

© 2002 Max Hueber Verlag, 07.1601, D-85737 Ismaning
Alle Rechte vorbehalten.



Hörverstehenstexte,
Sprechübungen
und Diktate

Hörverstehen, Teil 2
(Lektion 11–20)
4 CDs

Delfin

Lehrwerk
für
Deutsch
als
Fremdsprache

Hueber

CD 5, Lehrbuch, Lektion 11–13

Track	Lektion	Übung	Titel
2	Lektion 11	Übung 6	Das Schulsystem in ...
3	Lektion 11	Übung 7	Klasse 10b vor ...
4	Lektion 11	Übung 8	Drei Frauen ... Interview Nr. 1
5			Interview Nr. 2
6			Interview Nr. 3
7	Lektion 11	Übung 9	Sprechen Sie nach.
8	Lektion 11	Übung 10	Sprechen Sie nach ...
9	Lektion 11	Übung 11	Sprechen Sie nach ...
10	Lektion 11	Übung 12	Sprechen Sie nach ...
11	Lektion 11		Gespräch.
12	Lektion 11	Übung 14	(Diktat)
13	Lektion 12	Übung 7	Nachrichten im Lokalrundfunk
14	Lektion 12	Übung 8	Autofahrer vor Gericht
15	Lektion 12	Übung 9	Kuriose Meldungen aus ...
16	Lektion 12	Übung 10	Hören Sie und ...
17	Lektion 12	Übung 11	Was passt?
18	Lektion 12		Gespräch
19	Lektion 12	Übung 13	(Diktat)
20	Lektion 13	Übung 5	Was sagt der Wetterbericht?
21	Lektion 13	Übung 6	Telefonische Grüße ... Gespräch a)
22			Gespräch b)
23			Gespräch c)

24	Lektion 13	Übung 7	Ein Fernsehquiz
25	Lektion 13	Übung 8	Hören Sie und ...
26	Lektion 13	Übung 9	Sprechen Sie nach ...
27	Lektion 13		Gespräch.
	Lektion 13	Übung 11	(Diktat)

CD 6, Lehrbuch, Lektion 14–15

2	Lektion 14	Übung 6	Immer höflich. Gespräch a)
3			Gespräch b)
4			Gespräch c)
5			Gespräch d)
6			Gespräch e)
7	Lektion 14	Übung 7	Wünsche. Gespräch a)
8			Gespräch b)
9			Gespräch c)
10			Gespräch d)
11	Lektion 14	Übung 8	Frau Dr. Remmer weiß Rat
12	Lektion 14	Übung 9	Eine Frage an Silvester
13	Lektion 14	Übung 10	Gedanken am Meer
14	Lektion 14	Übung 11	Qualen der Liebe – 1. Teil
15	Lektion 14	Übung 12	Qualen der Liebe – 2. Teil
16	Lektion 14		Gespräch
17	Lektion 14	Übung 15	(Diktat)
18	Lektion 15	Übung 6	„... Ihren Körper?“ Person 1
19			Person 2
20			Person 3
21	Lektion 15	Übung 7	„... eine Erkältung.“
22	Lektion 15	Übung 8	„Was fehlt Ihnen denn?“
23	Lektion 15	Übung 9	Wer wird Pokalsieger?
24	Lektion 15	Übung 10	Hören Sie und ...
25	Lektion 15	Übung 11	Hören Sie und ...
26	Lektion 15	Übung 12	Hören Sie und ...
27	Lektion 15	Übung 13	Sprechen Sie ...
28	Lektion 15		Gespräch
29	Lektion 15	Übung 15	(Diktat)

CD 7, Lehrbuch, Lektion 16–18

2	Lektion 16	Übung 4	„Die Probleme ...“
3	Lektion 16	Übung 5	... Radionachrichten. ...
4	Lektion 16	Übung 6	In Hannover wird gestreikt.
5	Lektion 16	Übung 7	Hören Sie ...
6	Lektion 16	Übung 8	Welche Silbe ...? Teil a)
7			Teil b)
8	Lektion 16	Übung 9	Hören Sie und ...
9	Lektion 16		Gespräch
10	Lektion 16	Übung 11	(Diktat)
11	Lektion 17	Übung 7	„Den verstehe ich nicht.“
12	Lektion 17	Übung 8	Ein Aprilscherz

13	Lektion 17	Übung 9	Hören Sie ... Sketsch a)
14			Sketsch b)
15			Sketsch c)
16	Lektion 17	Übung 10	„Den Witz ...“
17	Lektion 17	Übung 11	Sprechen Sie nach ...
18	Lektion 17	Übung 12	Sprechen Sie nach.
19	Lektion 17	Übung 13	Zungenbrecher
20	Lektion 17		Gespräch
21	Lektion 17	Übung 15	(Diktat)
22	Lektion 18	Übung 4	Eine Wahlkampfrede
23	Lektion 18	Übung 5	Die erste Hochrechnung
24	Lektion 18	Übung 6	Kurznachrichten
25	Lektion 18	Übung 7	„... junge Leute über Politik?“
26	Lektion 18	Übung 8	Hören Sie ...
27	Lektion 18	Übung 9	Hören Sie ...
28	Lektion 18	Übung 10	Hören Sie ...
29	Lektion 18	Übung 11	Hören Sie zu ...
30	Lektion 18	Übung 12	Hören Sie zu ...
31	Lektion 18	Übung 13	Hören Sie zu ...
32	Lektion 18		Gespräch
33	Lektion 18	Übung 15	(Diktat)

CD 8, Lehrbuch, Lektion 19–20

2	Lektion 19	Übung 8	„Welche kulturellen ...?“
3	Lektion 19	Übung 9	„Der Film hat mir ...“
4	Lektion 19	Übung 10	Eine Theaterprobe
5	Lektion 19	Übung 11	„Das soll Kunst sein?“
6	Lektion 19	Übung 12	Aussage oder Frage?
7	Lektion 19	Übung 13	Hören Sie zu ...
8	Lektion 19	Übung 14	Hören Sie zu ...
9	Lektion 19		Gespräch
10	Lektion 19	Übung 16	(Diktat)
11	Lektion 20	Übung 5	„... eine Fremdsprache?“
12	Lektion 20	Übung 6	„So habe ich Deutsch gelernt.“
13	Lektion 20	Übung 7	... mit der deutschen Sprache.
14	Lektion 20	Übung 8	„... bestimmt keiner Deutsch.“
15	Lektion 20	Übung 9	Sprechen Sie nach. Teil a)
16			Teil b)
17	Lektion 20	Übung 10	Sprechen Sie nach ...
18	Lektion 20	Übung 11	Spiele mit „DELFIN“ Teil a)
19			Teil b)
20	Lektion 20		Gespräch

Texttranskriptionen

Achtung: Die Transkriptionen der Sprechübungen und Gespräche finden Sie im Lehrbuch. Hier sind die Transkriptionen der Hörverstehenstexte und der Diktate abgedruckt.

CD 5, Lehrbuch, Lektion 11–13

2 Lektion 11 Übung 6 Das Schulsystem in Deutschland ...

Moderator: ... Meine Damen und Herren ... Unser Thema heute: Wie unterscheiden sich die Schulsysteme in den Ländern Europas? ... Bevor wir mit der Diskussion anfangen, zuerst ein paar Informationen. Beginnen wir mit dem Schulsystem in Deutschland. Natürlich dürfen alle Gäste dazu Fragen stellen. Bitte, Herr Sasnitz, Sie können uns dazu etwas sagen ...

Sasnitz: Also, ... in Deutschland beginnt die Schule mit 6 Jahren; das heißt alle Kinder müssen mit sechs Jahren die Grundschule besuchen ...

Fragerin: Verzeihung, eine Frage. Müssen die Kinder in Deutschland keine Vorschule besuchen?

Sasnitz: Nein, eine Vorschule, wie Sie es meinen, gibt es in Deutschland gar nicht. Es gibt aber Kindergärten für die kleinen Kinder ... Viele Kinder besuchen vom dritten bis zum sechsten Lebensjahr einen Kindergarten, aber das müssen sie nicht. Die Schulpflicht beginnt erst mit sechs Jahren. Also ... die Grundschule ... die Grundschule dauert vier Jahre. Das ist für alle Kinder gleich. Danach kann man zwischen drei Sekundarschulen wählen. Es gibt die Hauptschule, die Realschule und das Gymnasium.

Frager: Ach, Verzeihung, und wie unterscheiden sich die Sekundarschulen?

Sasnitz: Die Sekundarschulen unterscheiden sich in der Länge des Schulbesuchs und im Abschlusszeugnis. Die Hauptschule dauert fünf Jahre. Die Schüler verlassen die Schule also nach der neunten Klasse. Danach beginnen die meisten eine Lehre für einen praktischen Beruf.

Frager: Und noch eine Frage bitte, können die jungen Leute nach der Hauptschule jeden Beruf lernen?

Sasnitz: Nein, nicht jeden Beruf. Viele Firmen verlangen heute von ihren Lehrlingen einen Realschulabschluss oder sogar das Abitur ... Die Realschule dauert sechs Jahre und das Gymnasium neun. Die Schüler der Realschule bekommen nach der zehnten Klasse ein Abschlusszeugnis. Die Schüler der Gymnasien schließen nach der dreizehnten Klasse mit dem Abitur ab. Danach können sie ein Studium an einer Universität oder Hochschule beginnen.

Fragerin: Entschuldigen Sie, noch eine Frage. Können die Realschüler nach dem Abschluss noch ein Gymnasium besuchen, um das Abitur zu machen?

Sasnitz: Ja, das ist möglich, aber nur, wenn sie sehr gute Noten haben. Es ist allerdings sehr schwierig und deshalb machen es auch nur wenige – aber möglich ist es.

Fragerin: Noch eine Frage, bitte. Sie haben gesagt, dass die Schüler nach dem Abitur studieren können. Sie können also direkt nach dem Abitur mit einem Studium beginnen? Also, sie können sofort eine Universität oder eine Hochschule besuchen?

Sasnitz: Ja, und die meisten Abiturienten machen das auch. Aber nicht alle, einige machen auch eine Lehre oder eine andere Ausbildung.

Moderator: Vielen Dank, Herr Sasnitz! Gibt es noch Fragen? ... Dann können wir jetzt über die Schulsysteme in ...

3 Lektion 11 Übung 7 Klasse 10b vor dem Realschulabschluss

Reporter: Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer. In unserer Reihe „Jugend und Beruf“ fragen wir Schulabgänger nach ihren Plänen für die Zukunft. Heute besuchen wir die Klasse 10b der Uhland-Realschule. Es sind nur noch wenige Wochen bis zum Ende des Schuljahres. Was machen die Jungen und Mädchen nach dem Realschulabschluss? Das möchten wir gerne wissen. Vor der Sendung haben wir uns schon mit einigen bekannt gemacht. Hier haben wir Kira, sie ist 15 Jahre alt. Was willst du machen, wenn du deinen Realschulabschluss hast, Kira?

Kira: Ich habe mich schon um eine Lehrstelle als Friseurin beworben. Im August fange ich an.

Reporter: Das ist ja toll! Hattest du gar keine Probleme, etwas zu finden?

Kira: Doch, doch, ich habe 10 Bewerbungen geschrieben und nur Absagen bekommen. Erst am Schluss hat es geklappt. Das ist ein ziemlich großer Salon in der Stadtmitte. Ich habe mich sehr über die Zusage gefreut, weil das ein sehr moderner Laden ist.

Reporter: Friseurin – ist das dein Traumberuf? Oder warum hast du dich für diese Ausbildung entschieden?

Kira: Ja, ja, das ist schon mein Traumberuf. Man kann so viel machen mit den Haaren, da kann man kreativ sein. Und man ist immer mit Leuten zusammen. Ich unterhalte mich gerne mit Menschen.

Reporter: Ja, das ist wichtig in diesem Beruf. Und welche Pläne hast du für die Zukunft? Willst du dich als Friseurin einmal selbstständig machen? Willst du deinen eigenen Salon haben?

Kira: Nein, das möchte ich nicht. Ich möchte später Zeit für meine Familie haben. Ich will Kinder, mindestens zwei oder drei. Wenn ich Kinder habe, arbeite ich nur noch halbtags.

Reporter: Das sind ja schon sehr genaue Vorstellungen. Ich wünsche dir viel Glück für deine Zukunft, Kira.

Kira: Vielen Dank.

Reporter: Carsten, kommst du mal ans Mikrofon? ... Hallo, Carsten. Hast du auch schon eine Lehrstelle gefunden?

Carsten: Nein, ich will auch keine Lehrstelle! Ich interessiere mich nur für Musik!

Reporter: Du interessierst dich für Musik. Das finde ich toll. Dann spielst du sicher ein Instrument, oder?

Carsten: Ja, ich spiele Gitarre und Schlagzeug. Zwei Freunde und ich, wir haben eine Band. Samstags spielen wir immer im Jugendzentrum.

Reporter: Und was spielt ihr so? Ich meine, welche Art von Musik macht ihr?

Carsten: Rockmusik. Wir spielen viele alte Sachen, vor allem Jimmy Hendrix und Santana. Aber wir machen auch unsere eigene Musik.

Reporter: Toll. Das möchte ich gern mal hören. Aber jetzt muss ich doch noch mal fragen. Du musst ja auch Geld verdienen. Welchen Beruf möchtest du denn mal haben?

Carsten: Na, Musiker. Das ist doch ein Beruf, oder nicht? Sie reden wie meine Eltern.

Reporter: Was sagen deine Eltern denn?

Carsten: Na, die sagen, dass ich einen richtigen Beruf lernen soll. Aber das will ich nicht. Ich will Musik machen.

Reporter: Na, dann wünsche ich dir viel Erfolg, Carsten ... – Und du heißt Ralf, oder?

Ulf: Nein, ich heiße Ulf.

Reporter: Entschuldige bitte, Ulf. Sag mal, freust du dich auf das Ende der Schulzeit oder möchtest du lieber weiter zur Schule gehen?

Ulf: Oh nee, ich freue mich, dass das bald vorbei ist. Keine Schule mehr, keine Lehrer mehr sehen, das ist okay!

Reporter: Welche Pläne hast du denn für die Zukunft?

Ulf: Ich möchte zur Polizei gehen. Mein Vater ist auch Polizist.

Reporter: Das ist ein interessanter Beruf. Aber ... kann man bei der Polizei denn schon mit 16 Jahren anfangen? Muss man da nicht älter sein?

Ulf: Nein, man kann nach der Schule eine Ausbildung bei der Polizei machen. Aber mein Vater sagt, ich soll zuerst eine Lehre machen. Das ist besser.

Reporter: Und welche Lehre willst du machen?

Ulf: Eigentlich Automechaniker. Ich habe mich auch schon um eine Lehrstelle bemüht, aber es ist schwierig. Es gibt zu wenig Stellen. Wenn es nicht klappt, lerne ich etwas anderes.

Reporter: Dann wünsche ich dir viel Glück, Ulf. – Lisa, ich möchte dich auch noch fragen. Welche Pläne hast du denn nach dem Realschulabschluss?

Lisa: Ich gehe noch drei Jahre aufs Gymnasium, um Abitur zu machen. Vielleicht studiere ich danach, aber das weiß ich noch nicht.

Reporter: Dann hast du wohl sehr gute Noten?

Lisa: Ja, meine Noten sind gut. Aber eigentlich wollte ich gar nicht weiter zur Schule gehen.

Reporter: Was wolltest du denn machen?

Lisa: Ich wollte eine Ausbildung als Fotografin machen. Ich habe so viele Bewerbungen ge-

schrieben und auch Fotos mitgeschickt, aber niemand hat mir eine Chance gegeben.

Reporter: Na, das ist ja wirklich schade.

Lisa: Ja. Über die meisten Antworten habe ich mich sehr geärgert. Ich glaube, die haben meine Bewerbung noch nicht einmal richtig gelesen.

Reporter: Na ja, du kannst ja erst einmal Abitur machen. Und danach versuchst du es noch einmal.

Lisa: Na ja, ich weiß noch nicht.

Reporter: Ich wünsche dir viel Glück, Lisa.

4 Lektion 11 Übung 8

Drei Frauen und ihr Beruf

Interview Nr. 1

Interviewer: Entschuldigen Sie bitte. Ich habe gesehen, dass Sie eben aus dem Restaurant gekommen sind. Arbeiten Sie da? ...

Helga Schneider: Warum wollen Sie das wissen?

Interviewer: Entschuldigung, das habe ich Ihnen ja gar nicht gesagt. Ich mache Interviews mit Frauen über ihren Beruf. Darf ich Ihnen vielleicht ein paar Fragen stellen?

Helga Schneider: Na gut. Bitte.

Interviewer: Also, ... arbeiten Sie in dem Restaurant?

Helga Schneider: Ja, ich bin dort Kellnerin.

Interviewer: Und ... wie gefällt Ihnen Ihre Arbeit? Sind Sie zufrieden?

Helga Schneider: Na ja, also ... was soll ich sagen? ... Also so ganz zufrieden bin ich nicht. Im Moment muss ich zum Beispiel oft in der Küche mithelfen. Dazu habe ich gar keine Lust, aber ich muss. Die Arbeiten in der Küche interessieren mich nicht. Ich koch nicht gerne, auch zu Hause nicht.

Interviewer: Aber Sie sind doch Kellnerin – warum müssen Sie denn in der Küche arbeiten?

Helga Schneider: Das muss ich immer, wenn dort jemand krank ist. Ach, es sind einfach zu wenig Leute für die Küche da. Ich ärgere mich immer darüber. Aber am liebsten möchte ich sowieso die Stelle wechseln. Vor allem deshalb, weil mir der Geschäftsführer auf die Nerven geht.

Interviewer: Wieso, was macht er denn?

Helga Schneider: Na, er lässt mich nicht in Ruhe, wissen Sie. Eigentlich ist er ganz nett, aber er interessiert sich zu sehr für mich. Er will mich immer einladen. Das mag ich nicht; ich bin doch verheiratet. ... Außerdem bin ich auch so nicht zufrieden; ich verdiene viel zu wenig. Es gibt kaum noch Trinkgeld – die Gäste geben immer weniger Trinkgeld. Eigentlich haben sie mir versprochen, dass ich mehr Geld bekomme. Aber ich warte schon seit einem Jahr darauf. Ich möchte endlich mehr Gehalt haben.

Interviewer: Ja, das ist immer ein Problem, das Geld.

Helga Schneider: Ja, ja. Es ist ja auch alles so teuer. ... Ach, können Sie mir sagen, wie spät es ist? Ist es schon fünf Uhr? Ich warte auf meinen Mann, wissen Sie. Mein Mann will mich hier mit dem Auto abholen.

Interviewer: Es ist zehn Minuten vor fünf. Sicher kommt Ihr Mann gleich. Holt Ihr Mann Sie eigentlich immer von der Arbeit ab?

Helga Schneider: Nein, meistens nehme ich den Bus. Ich habe nämlich noch keinen Führerschein. Aber demnächst kann ich auch mit dem Auto fahren. In vier Wochen, da mache ich nämlich die Führerscheinprüfung. Darauf bereite ich mich gerade vor.

Interviewer: Na dann viel Glück und vielen Dank für das Interview.

5

Interview Nr. 2

Interviewer: Entschuldigen Sie bitte, dass ich Sie bei der Arbeit störe. Darf ich Ihnen ein paar Fragen zu Ihrem Beruf stellen?

Susanne Balzer: Ja, bitte.

Interviewer: Danke. Dachdeckerin ist ja ein ungewöhnlicher Beruf für eine Frau. Wie sind Sie dazu gekommen?

Susanne Balzer: Für mich ist das ein ganz normaler Beruf, weil mein Vater Dachdeckermeister ist. Ich habe vor kurzem seine Firma übernommen. Also gleich nach meiner Meisterprüfung.

Interviewer: Sie haben gerade Ihre Meisterprüfung gemacht? Herzlichen Glückwunsch.

Susanne Balzer: Danke. Es war auch wirklich nicht einfach. Ich musste viel lernen, aber mein Freund hat mir sehr dabei geholfen. Er ist Architekt, wissen Sie, und versteht etwas von meinem Beruf. Jedenfalls habe ich die Prüfung geschafft und darüber bin ich sehr froh. Es ist schön, wenn man im Beruf seine Entscheidungen selbst treffen kann. Ich bin jetzt meine eigene Chefin. Das ist toll. Ich bin damit sehr zufrieden.

Interviewer: Also gar keine Probleme?

Susanne Balzer: Doch, natürlich. Probleme gibt es auch. Zum Beispiel finde ich im Moment keinen Lehrling, obwohl ich wirklich einen brauche. So viele junge Leute sind arbeitslos, aber ich finde keinen Lehrling. Verstehen kann ich das nicht. Dafür kann ich aber jetzt einen alten Mitschüler von mir einstellen. Er hat auch Dachdecker gelernt. Ist das nicht lustig? Vor ein paar Tagen hat er mich angerufen und sich bei mir um eine Stelle beworben.

Interviewer: Das ist ja wirklich lustig. Dann sind Sie bald die Chefin Ihres Mitschülers.

Susanne Balzer: Ja, genau. ... Und ich brauche auch Leute. Wir haben viele Aufträge und sonst schaffen wir das nicht.

Interviewer: Das ist doch gut, dass Sie so viele Aufträge haben.

Susanne Balzer: Natürlich, sicher. Darüber freue ich mich ja auch sehr. Ich hoffe sehr, dass es so bleibt.

Interviewer: Vielen Dank und viel Glück!

Interviewer: Entschuldigen Sie bitte. Haben Sie Zeit für ein kurzes Interview?

Martina Harms: Na ja, wenn es nicht zu lange dauert.

Interviewer: Nein, nein. Es dauert bestimmt nicht lange. Es geht um Ihren Beruf. Ist das Ihr Lastwagen?

Martina Harms: Ich fahre ihn, aber leider gehört er mir nicht. Aber er gehört zu meinem Beruf, ich bin FernfahrerIn.

Interviewer: Toll! Das ist ja sehr interessant. In welche Länder fahren Sie denn?

Martina Harms: Ich bin in ganz Europa unterwegs. Das ist sehr anstrengend, weil ich nie genug schlafen kann. Außerdem muss ich auch oft meine privaten Termine aufgeben, wenn der Chef mir einen neuen Auftrag gibt. Zum Beispiel habe ich morgen eigentlich ein Tennisspiel. Daran kann ich aber leider nicht teilnehmen, weil ich fahren muss. Das finde ich sehr schade. Aber am nächsten Wochenende habe ich frei. Darauf freue ich mich schon. Da bleibe ich mal zwei Tage im Bett.

Interviewer: Na ja, eigentlich ist Ihr Beruf ja immer noch ein Männerberuf. Wie klappt das mit Ihren Kollegen?

Martina Harms: Na ja, die sind sehr verschieden. Die meisten sind nett, aber mit einigen Kollegen habe ich Probleme. Die wollen keine Frauen in ihrem Beruf haben und reden schlecht über mich. Manchmal ist es richtig schlimm.

Interviewer: Wieso? Was reden sie denn?

Martina Harms: Ach, nur dummes Zeug. Dass Frauen gar keinen Lastwagen fahren können und dass ich Fehler mache ... Es ist alles Unsinn, aber ich rege mich sehr darüber auf. Warum lassen die mich nicht in Ruhe meine Arbeit machen? Zum Glück hat mein Freund viel Verständnis für meine Arbeit. Mit ihm kann ich über alles sprechen.

Interviewer: Probleme mit den Kollegen gibt es in jedem Beruf. Lassen Sie die doch reden. Die Hauptsache ist doch, dass Sie Spaß an Ihrer Arbeit haben.

Martina Harms: Ja, das stimmt schon. Aber ich weiß sowieso nicht, wie lange ich noch in diesem Beruf bleiben kann. Ich muss mich um meine kranke Mutter kümmern. Sie kann nicht gut laufen und braucht viel Hilfe, wissen Sie. Wenn das so bleibt, brauche ich mehr Zeit für meine Mutter. Dann muss ich meine Stelle aufgeben. Und davor habe ich Angst. Ich weiß einfach nicht, was ich dann machen soll. Ich muss mir dann wohl eine Stelle als Taxifahrerin suchen.

Interviewer: Vielleicht geht es Ihrer Mutter bald wieder besser. Das wünsche ich Ihnen. Und vielen Dank für das Interview.

7 **Lektion 11** Übung 9 → Lehrbuch

8 **Lektion 11** Übung 10 → Lehrbuch

9 **Lektion 11** Übung 11 → Lehrbuch

10	Lektion 11	Übung 12	-> Lehrbuch
11	Lektion 11		-> Lehrbuch
12	Lektion 11	Übung 14	(Diktat)

Vor dem Tor der Schule wartet ein Junge auf seine Freundin. Er will ihr bei den Hausaufgaben helfen. Schnell kämmt er sich die Haare. Da sieht er ein blondes Mädchen und winkt. Aber die Schülerin interessiert sich nicht für ihn, weil sie ihn nicht kennt. Endlich kommt seine Freundin und sie gehen zusammen nach Hause.

13 Lektion 12 Übung 7 Nachrichten im Lokalrundfunk

Nachrichtensprecher: ... und nun die Nachrichten.

Große Aufregung gab es heute Morgen in der Sparkasse von Edewecht.

Ein Verbrecher überfiel mit einer Schusswaffe die Angestellten und forderte zehntausend Euro. Er trug einen schwarzen Strumpf über dem Kopf. Als ein Kunde hereinkam und laut nach der Polizei rief, rannte der Verbrecher zu seinem Motorrad. Er fuhr in Richtung Bahnhof und entkam. Am Nachmittag erkannte ihn aber ein älterer Herr in einem Kaufhaus wieder. Der Verbrecher trug noch die gleiche Kleidung. Die Polizei fand das Geld wenig später in seiner Wohnung.

In eine gefährliche Situation kam gestern die Pilotin eines Sportflugzeugs. Sie hatte kein Benzin mehr und musste auf einer Bundesstraße landen. Ein Unfall passierte dabei nicht, weil sich nur wenige Autos auf der Straße befanden. Die Polizei organisierte eine Umleitung und brachte die Pilotin zurück zum Flugplatz. Zum Glück war die Pilotin nicht verletzt.

Zu einem guten Ende kam auch die folgende Geschichte: Vor einer Woche meldete sich eine ältere Dame bei der Polizei. Sie machte sich große Sorgen, weil ihre Freundin seit Tagen nicht die Tür aufmachte. Die Dame war sehr aufgeregt, denn sie dachte an ein Verbrechen. Aber der Freundin war nichts Schlimmes passiert. Zwei Tage später bekam die alte Dame nämlich ein Telegramm aus Paris. Ihre Freundin war dort im Urlaub und es ging ihr gut. Das waren die Nachrichten. Und nun weiter mit ...

14 Lektion 12 Übung 8 Autofahrer vor Gericht

Richter: Sie heißen Manfred Hübner ...

Zeuge: Jawohl.

Richter: Und Sie sind geboren ...

Zeuge: Am 14. März 1972 in Würzburg.

Richter: Wo wohnen Sie bitte?

Zeuge: In Paderborn. Umlandstraße 10.

Richter: Ja ... Herr Hübner, Sie wissen, dass Sie hier vor Gericht die Wahrheit sagen müssen.

Zeuge: Ja natürlich ... Natürlich sage ich die Wahrheit ...

Richter: Herr Hübner, Sie waren am 11. März diesen Jahres an dem Unfall auf der Bundesstraße 68 zwischen Bielefeld und Paderborn beteiligt. Können Sie uns jetzt mal erzählen, wie der Unfall passiert ist?

Zeuge: Ja, also, ich war auf dem Weg nach Hause, und ich fuhr in meinem VW auf der B 68 in Richtung Paderborn.

Richter: Wie spät war es etwa?

Zeuge: Das war so gegen Viertel nach sieben, ich weiß nämlich noch, dass im Radio gerade „Rock nach sieben“ kam ..., das höre ich mir immer gern an, wissen Sie ...

Richter: Aha. Und wie war das Wetter?

Zeuge: Es war ziemlich neblig. Wir hatten ja schon den ganzen Tag Nebel, man konnte sehr schlecht sehen.

Richter: War die Straße glatt?

Zeuge: Nun ja, es fing an zu frieren, also, die Temperatur war ungefähr 0 Grad ...

Richter: Wie schnell fuhren Sie denn so?

Zeuge: Kann ich nicht mehr so genau sagen, also, so 70–80 vielleicht.

Richter: War das nicht ein bisschen schnell bei Nebel und glatter Straße?

Zeuge: Vielleicht war es auch weniger; ich bin auf jeden Fall vorsichtig gefahren.

Richter: Und was passierte dann, erzählen Sie mal weiter.

Zeuge: Ja, auf einmal sah ich dann das Auto.

Richter: Welches Auto?

Zeuge: Ja, da kam plötzlich ein Auto von rechts, aus einem Weg.

Richter: Sie sagen „plötzlich“; konnten Sie denn das Auto nicht schon vorher sehen?

Zeuge: Nein, plötzlich war es da. Da ist ja auch vorher der Wald.

Richter: Hielt der Wagen an?

Zeuge: Nein, das ist es ja. Der hielt gar nicht erst an, der fuhr sofort auf die B 68.

Richter: In welcher Richtung?

Zeuge: In Richtung Paderborn.

Richter: Also in Ihrer Richtung.

Zeuge: Ja, der bog rechts ab, von ihm aus gesehen.

Richter: Und Sie, was haben Sie gemacht?

Zeuge: Ich habe gebremst wie verrückt, aber es war schon zu spät. Ich bin voll mit dem anderen Wagen zusammengestoßen.

Richter: Sie stießen also mit dem Wagen des Angeklagten zusammen. Aber da habe ich noch eine Frage. Warum sind Sie denn nicht auf die andere Seite gefahren? Da war doch sicher Platz.

Zeuge: Nein, nein, das konnte ich doch nicht, da kam ja ein Lastwagen.

Richter: Wie, da kam ein Lkw von vorn?

Zeuge: Ja. Ich konnte doch nicht gegen den Lkw fahren, ich musste doch auf meiner Seite bleiben.

Richter: Konnten Sie die Nummer des Lkws erkennen?

Zeuge: Nein, das konnte ich in der kurzen Zeit nicht. Und gleich danach war ja auch schon der Knall.

Richter: Herr Hübner, ... der Angeklagte sagt, er hat an der B 68 angehalten ...

Zeuge: Das stimmt aber nicht!

Richter: Sind Sie nicht vielleicht doch zu schnell gefahren, sodass der Angeklagte Sie erst viel zu spät sehen konnte?

Zeuge: Nein, auf keinen Fall, bei so einem Nebel, da fährt man doch sowieso schon vorsichtig.

Richter: Herr Zeuge, ich muss Sie auch fragen: Hatten Sie an dem Abend Alkohol getrunken?

Zeuge: Nein, ganz bestimmt nicht. Also ... warum fragen Sie mich das überhaupt? Ich bin doch nicht der Angeklagte! Ich bin als Zeuge hier. Der hat das doch gemacht, den Unfall! Der hat doch den Unfall gemacht!

Richter: Bitte, bitte! Beruhigen Sie sich!

15 Lektion 12 Übung 9 *Kuriose Meldungen aus dem ganzen Land*

Sprecherin: ... und nun, meine Damen und Herrn, unsere kuriosen Kurzmeldungen aus dem ganzen Land.

Wegen eines Computerfehlers ... bekam eine Angestellte 30.000 Euro Gehalt ... und buchte sofort eine Reise nach Mexiko.

Während einer Konferenz ... fiel ein Dachdecker durch die Decke ... und landete mitten auf dem Tisch.

Trotz des schlechten Wetters ... fuhr ein Segelboot aus Cuxhaven ab ... und kam erst drei Tage später in Bremerhaven an.

Wegen eines Streiks ... blieb ein Brief in Flensburg liegen ... und kam erst 17 Jahre später in Hamburg an.

Während einer Taxifahrt ... hatte eine Dame plötzlich Bauchweh ... und bekam ein Baby.

Trotz des Badeverbots ... sprang ein Mädchen in einen See ... und fand eine Kiste mit römischen Geldstücken.

Während der Parlamentssitzung ... schlief ein Minister ein ... und konnte seine Rede nicht halten.

Wegen einer Panne ... musste ein Mann aus Schwerin eine Nacht im Freien verbringen ... und wachte zwischen Kühen und Schafen auf.

16	Lektion 12	Übung 10	-> Lehrbuch
17	Lektion 12	Übung 11	-> Lehrbuch
18	Lektion 12		-> Lehrbuch
19	Lektion 12	Übung 13	(Diktat)

Der Taxifahrer kannte die Stadt noch nicht gut. Er sollte eine Frau in der Goethestraße abholen, doch er fuhr falsch. Endlich fand er die Straße, aber er konnte die Nummern der Häuser nicht genau erkennen. Deshalb hielt er vor einem Haus und hatte Glück. Die Dame stand direkt davor.

20 **Lektion 13** Übung 5 *Was sagt der Wetterbericht?*

Nachrichtensprecherin: ... Das waren die Nachrichten. Und nun der Wetterbericht für morgen, Donnerstag, den 7. September.

Meteorologe: Ein Tief über Skandinavien bringt kühle und feuchte Meeresluft nach Norddeutschland. Im Lauf des Tages kommt es immer wieder zu Schauern. Die Temperaturen liegen zwischen 14 und 16 Grad. Der Wind weht aus Nordwesten und erreicht an der Küste Windstärke 7.

In Westdeutschland liegen die Temperaturen etwas höher, zwischen 16 und 18 Grad. Das Wetter ist heiter bis bewölkt, im Bergland fällt stellenweise Regen. In den Tälern von Rhein und Mosel kann es am Morgen leichten Nebel geben. Der Wind weht schwach aus Westen.

Das Wetter in Ostdeutschland bleibt weiterhin angenehm mild. Bei Temperaturen um 20 Grad sind nur wenige Wolken zu sehen, die aber keinen Regen bringen. Der Wind weht aus südwestlichen Richtungen.

Ein Hoch über dem Balkan bestimmt das Wetter in Süddeutschland. Während des Tages steigen die Temperaturen auf bis zu 27 Grad, nur in den Höhen der Alpen bleiben sie unter 20 Grad. Nördlich der Donau kommt es am Abend zu Gewittern mit starkem Wind, der aus Süden oder Osten weht.

Die weiteren Aussichten für das Wochenende ...

21 **Lektion 13** Übung 6 *Telefonische Grüße aus dem Urlaub* Gespräch a)

Mutter: Jaaa?

Frau Kurz: Hallo, Mutti, ich bin's.

Mutter: Oh, mein Kind! Das ist aber schön, dass du anrufst. Ich habe mir schon Sorgen gemacht.

Frau Kurz: Ach, Mutti, du sollst dir doch nicht immer Sorgen machen. Wie geht es dir denn?

Mutter: Mir geht es gut. Ja, ja, es geht mir gut. Und euch? Wo seid ihr denn? Ist das Wetter schön? Habt ihr ein gutes Hotel? Was machen die Kinder?

Frau Kurz: Es ist alles in Ordnung. Wir sind in der Schweiz, das weißt du doch. Und das Hotel ist prima. Nur – wir haben kein Telefon auf dem Zimmer. Wenn etwas ist, kannst du aber die Rezeption anrufen.

Mutter: Wieso anrufen? Was soll denn sein? Du kannst doch immer mal anrufen.

Frau Kurz: Komm, Mutti, bitte! Schreibe dir die Telefonnummer auf.

Mutter: Ja, gleich. Jetzt erzähl doch erst einmal. Wie war denn die Reise mit den Kindern?

Frau Kurz: Die zwei waren ganz brav. Erst haben sie im Auto noch geschlafen und dann haben sie die meiste Zeit gelesen.

Mutter: Gelesen? Die zwei können doch noch gar nicht lesen.

Frau Kurz: Ja, aber sie sagen, dass sie lesen. Sie haben sich Bilderbücher angeschaut. Das ist für sie lesen.

Mutter: Ach so. Und wie war die Fahrt?

Frau Kurz: Sehr anstrengend. Wir haben lange gebraucht, weil wir vor der Grenze drei Stunden im Stau gestanden haben.

Mutter: Oh Gott! Drei Stunden? Was war denn los? Ein Unfall?

Frau Kurz: Nein, es hat sehr stark geschneit. Der Schnee kam ganz plötzlich. Kurt ist gefahren. Der war ganz schön fertig, als wir ankamen.

Mutter: Na ja, zum Glück ist nichts passiert. Und wie ist das Wetter jetzt bei euch? Schneit es noch?

Frau Kurz: Nein, heute scheint die Sonne, aber es ist ziemlich kalt. Heute früh hatten wir minus 12 Grad.

Mutter: Oh Gott, so kalt! Hast du die Kinder warm angezogen?

Frau Kurz: Aber ja, Mutti! Mach dir keine Sorgen. Die Kinder haben viel Spaß. Gestern haben sie einen Schikurs angefangen. Und sie können ...

Mutter: Was? Du schickst sie zum Schikurs?! Aber Kind! Ist das nicht zu gefährlich? Sie sind doch noch so klein!

Frau Kurz: Ach was! In der Schweiz lernen die Kinder schon als Babys Schi fahren. Da sind unsere schon groß. Außerdem bleiben Kurt und ich immer in der Nähe.

Mutter: Passt nur gut auf! Hast du die Kinder dabei? Gib sie mir mal!

Frau Kurz: Ja gleich, sie wollen auch mit dir telefonieren. Aber zuerst schreibst du dir die Telefonnummer auf. Hast du einen Stift? Das ist Null – Null – Vier – Eins ...

22

Gespräch b)

Brigitte: Hier Brigitte Meier.

Bernd: Guten Tag, schöne Frau. Hier spricht ein einsamer Wanderer aus Österreich.

Brigitte: Oh, Bernd! Wie schön, dass du anrufst. Ich habe gerade an dich gedacht.

Bernd: Ich hoffe sehr, dass du **immer** an mich denkst. Und **nur** an mich!

Brigitte: Das mache ich ja auch. Du bist der Mann, dessen Bild immer vor meinen Augen ist.

Bernd: Und du bist die Sonne, deren Licht auf mein Leben scheint.

Brigitte: Oh, oh. Vielen Dank! Wenn du schon über die Sonne sprichst ... wie ist denn das Wetter?

Bernd: Nicht schlecht. Vorhin hat es ein bisschen geregnet, aber nicht lange.

Brigitte: Da hast du Glück. Hier gibt es gerade ein Gewitter. Kannst du es durchs Telefon hören?

Bernd: Ja, das ist ja schlimm. Hast du Angst?

Brigitte: Ja, ein bisschen Angst habe ich schon.

Bernd: Siehst du, warum bist du nicht mitgekommen, Brigitte? Hier ist es warm und trocken.

Brigitte: Hör auf, Bernd. Wandern ist **dein** Hobby. Wo bist du eigentlich gerade? In einer Berghütte?

Bernd: Nein, bis dahin muss ich noch vier Stunden laufen. Ich mache gerade eine Pause an einem Bach. Und gleich mache ich meinen Rucksack auf und dann esse ich die Wurst, die du mir eingepackt hast. Und ein Stück von dem Käse. Schade, dass du nicht hier bist.

Brigitte: Bitte, Bernd, fang nicht schon wieder an. Ich kann wirklich nicht so lange laufen wie du. Mir tun ja schon die Füße weh, wenn wir zusammen spazieren gehen.

Bernd: Schon gut, schon gut. Ich wollte das nicht wieder diskutieren.

Brigitte: Und außerdem bist du doch nur drei Tage weg.

Bernd: Ja, ja. Es gefällt mir ja auch sehr gut. Aber wenn du ...

23

Gespräch c)

Schwester: Kerner.

Frau Kerner: Ja, hier auch Kerner. Hallo, liebe Schwester. Wie geht es dir?

Schwester: Ach Karla, du bist das. Mir geht es gut. Und dir? Wie gefällt dir dein Urlaub?

Frau Kerner: Sehr gut.

Schwester: Gestern war ich in deiner Wohnung. Es ist alles in Ordnung. Ich habe die Blumen gegossen, ach, und die Post habe ich auf deinen Schreibtisch gelegt.

Frau Kerner: Ist viel Post gekommen?

Schwester: Nein, drei Briefe, aber nichts Persönliches, glaube ich. Ach ja, und dann habe ich deine Nachbarin getroffen.

Frau Kerner: Welche Nachbarin meinst du?

Schwester: Den Namen weiß ich nicht. Es war die Nachbarin, deren Katze immer zu dir auf den Balkon kommt.

Frau Kerner: Ach ja, und was hat sie gesagt?

Schwester: Dass ich dir einen schönen Gruß sagen soll.

Frau Kerner: Danke schön.

Schwester: Jetzt sag mal, wie ist es denn so auf deiner Nordseeinsel? Was machst du denn den ganzen Tag?

Frau Kerner: Ich gehe viel spazieren und ich lese viel. Es ist herrlich ruhig hier auf Spiekeroog, weil keine Autos fahren dürfen. Das finde ich ganz toll.

Schwester: Ja, das glaube ich. Und wie ist das Wetter? Kannst du baden?

Frau Kerner: Man kann schon baden, aber ich gehe nur mit den Füßen ins Wasser. Das Meer ist mir zu kalt. Es ist auch immer sehr windig.

Schwester: Und wo wohnst du? Hast du ein nettes Hotel gefunden?

Frau Kerner: Na ja, kein richtiges Hotel. Es war nicht ganz einfach, etwas zu finden. Jetzt bin ich in einem Gasthaus, dessen Toiletten auf dem Hof sind. Aber das Zimmer ist nicht schlecht.

Schwester: Und wie ist das Essen? Wenn du in einem Gasthaus bist, kannst du dort sicher auch essen, oder?

Frau Kerner: Ja, das stimmt. Die Küche ist gut. Ich esse immer Fisch. Das ist hier am besten. Und weißt du was? Morgen gehe ich angeln!

Schwester: Angeln? Wie kannst du denn angeln?

Frau Kerner: Ich habe gestern Zwillingsschwestern kennen gelernt, deren Bruder hier ein Motorboot hat. Sie haben mich eingeladen. Morgen fahren wir aufs Meer.

Schwester: Toll! Ist das Boot groß? Ich meine, auf dem Meer braucht man doch ein großes Boot.

Frau Kerner: Ich weiß noch nicht. Er zeigt es mir nachher.

Schwester: Wer ist er?

Frau Kerner: Na, der Bruder. Er heißt Uwe. Ein netter Typ.

Schwester: So? Aha! Kommen die Schwestern morgen auch mit?

Frau Kerner: Also, also! Was du immer denkst! Ich kann doch wohl ...

24 Lektion 13 Übung 7 Ein Fernsehquiz

Quizmasterin: So, Herr Schmidt, unser Fragespiel geht weiter. Gleich kommen fünf Personen herein, die Sie natürlich nicht kennen. Jede Person wohnt in einer anderen Stadt. Ich stelle diesen Personen ein paar Fragen und dann sollen Sie uns sagen, woher die Personen kommen, also aus welcher Stadt die Personen kommen. Verstanden? Alles klar?

Kandidat: Na ja, ich glaube schon ...

Quizmasterin: Also, dann zu Person Nr. 1. Das ist Herr Hansen. Guten Tag. Sie kommen aus dem Norden, Herr Hansen?

Hamburger: Jao, so iss dat. Tag ... (Ja, so ist das.)

Quizmasterin: Dann erzählen Sie uns mal etwas über Ihre Stadt. Gibt es da etwas Besonderes?

Hamburger: Ja, also, es ist eine Großstadt. Ja, und wir sind nahe an der Nordseeküste und jeder kennt den Hafen unserer Stadt. Also, den kennt jeder. Es gibt auch einen großen Containerhafen ...

Kandidat: Ich weiß, ich weiß es. Hamburg. Die Stadt ist Hamburg. Der Herr meint den Hamburger Hafen ...

Quizmasterin: Richtig! Das ist richtig!

Hamburger: Jau, dat stimmt, ich bün ut Hamburg. (Ja, das stimmt, ich bin aus ...)

Quizmasterin: Das ist wieder ein Punkt für Sie, Herr Schmidt. Und von dem Herrn aus Hamburg können wir uns schon verabschieden. Wie sagt man noch bei Ihnen? ... Tschüs, oder ...?

Hamburger: Ja genau, also tschüs dann! Tschüs!

Quizmasterin: Und wir kommen zu Person Nr. 2. Das ist eine Dame. Herzlich willkommen, Frau Sprüngli. Ich glaube bei Ihrer Stadt denken die Leute zuerst an Banken. Ist das so?

Zürcherin: Ja, das ist so. Leider. Denn in meiner Stadt gibt es noch viele andere ...

Kandidat: Zürich. Das ist Zürich. Oder? Die Dame kommt aus Zürich!

Quizmasterin: Ja, ja! Das ist richtig, Herr Schmidt! Warum haben Sie das so schnell gewusst?

Kandidat: Na, das hört man doch, dass die Dame aus der Schweiz kommt. Und in Zürich gibt es viele Banken.

Zürcherin: Ja, aber Sie müssen meine Stadt mal besuchen. Da gibt es nicht nur Banken. Zürich ist eine schöne Stadt.

Quizmasterin: Sicher, da haben Sie Recht, Frau Sprüngli. Vielen Dank, dass Sie mitgespielt haben. Also dann Auf Wiedersehen ... nein, wie sagt man bei Ihnen?

Zürcherin: Uf Widerluege. Man sagt Uf Widerluege.

Quizmasterin: Dann Uf Widerluege. Uf Widerluege. Und da kommt auch schon Person Nr. 3. Herzlich Willkommen, Herr Becker. Was können Sie uns von Ihrer Stadt erzählen?

Kölner: Meine Stadt liescht am Rhein. Un wahrscheinlich denke die meiste Leut an de Dom, mein isch. Deshalb habe mir auch immer viel Touriste in de Stadt. (Meine Stadt liegt am Rhein. Und wahrscheinlich denken die meisten Leute an den Dom, mein ich. Deshalb haben wir auch immer viele Touristen in der Stadt.)

Kandidat: Sie meinen den Kölner Dom, bestimmt. Also die Stadt heißt Köln. Ich glaube, der Herr kommt aus Köln.

Quizmasterin: Ja, ja, genau! Das ist richtig! Sehr gut, sehr gut! Der Herr kommt aus Köln. Und wieder ein Punkt für Sie, Herr Schmidt. Da können wir uns von dem Herrn aus Köln verabschieden. Tschüs dann.

Kölner: In Kölle sare mer Tschö. Also Tschö! (In Köln sagen wir ...)

Quizmasterin: Ach ja, das stimmt ja! Tschö sagt man in Köln, tschö. Also Tschö, Herr Becker. Vielen Dank, dass sie bei uns waren. ... Und hier kommt unsere Dame aus ... nein, nein, ich sage es nicht. Also Person Nr. 4. Willkommen, Frau Oberhofer. Nun, was gibt es denn über Ihre Stadt zu erzählen?

Wienerin: Also bitte, da gibt es ja ganz viele Sachen. Zum Beispiel unsere Cafés, die sind sehr berühmt. Und unsere Sachertorte. Und viele Leute denken an Musik ...

Kandidat: Ja, ja, das ist Wien. Ganz klar, das ist Wien. Die Dame kommt aus Wien!

Quizmasterin: Wunderbar! Richtig! Sehr gut! Ja, die Dame kommt aus Wien. Und wieder haben Sie die richtige Antwort, Herr Schmidt! Vielen Dank, Frau Oberhofer. Vielen Dank, dass Sie zu uns gekommen sind. Servus sagt man in Wien, oder?

Wienerin: Ja. Wir sagen Servus. Servus!

Quizmasterin: Servus, dann! So ... und da sind wir auch fast schon am Ende. Hier kommt Person Nr. 5. Schön, dass Sie da sind, Herr Bilek. Was können Sie uns denn über Ihre Stadt sagen?

Heidelberger: Ja nu (nun), des isch (das ist) ganz einfach. Unser Stadt het e (hat ein) ganz berühmtes Schloss ...

Kandidat: Neuschwanstein, Schloss Neuschwanstein!

Quizmasterin: Oh, oh, Herr Schmidt. Sie sollen doch einen Städtenamen finden. Das Schloss Neuschwanstein ist nicht in einer Stadt. Tja, das tut mir Leid. Das war leider eine falsche Antwort.

Kandidat: Ach ja, ach ja, das stimmt ja. Ja, da war ich zu schnell ...

Quizmasterin: Aber das macht ja nichts, Herr Schmidt. Das ist ja nicht schlimm. Nur eine falsche Antwort, das ist doch ein gutes Ergebnis. Sie haben ja trotzdem gewonnen. Aber Herr Bilek kann uns jetzt selbst noch sagen, woher er kommt.

Heidelberger: Hano, ich bin us (aus) Heidelberg. Un des (Und das) Heidelberger Schloss, des (das) kennt doch jeder.

Quizmasterin: Ja, Heidelberg, das war die richtige Antwort. Herr Bilek kommt aus Heidelberg. Heidelberg, die schöne Stadt am Neckar mit dem berühmten Schloss. Nun ja. Vielen Dank fürs Kommen, Herr Bilek. Und wie sagen die Heidelberger? Ade?

Heidelberger: Ja, bei uns sagen die Leute Ade. Also Ade dann.

Quizmasterin: Ade, Herr Bilek, Ade! Ja, und das war's, wir sind am Ende. Herzlichen Glückwunsch, Herr Schmidt. Das war eine ganz tolle ...

25 Lektion 13	Übung 8	-> Lehrbuch
26 Lektion 13	Übung 9	-> Lehrbuch
27 Lektion 13		-> Lehrbuch
Lektion 13	Übung 11	(Diktat)

Brigitte macht Urlaub an der Nordsee. Sie hat ein Hotel gefunden, das direkt am Strand liegt. Mit dem Wetter ist sie zufrieden, obwohl es meistens windig ist und sehr kühl. Das ist ein Klima, in dem sich Brigitte gut erholen kann. Sie hat viele Bücher dabei, die sie alle lesen will.

CD 6, Lehrbuch, Lektion 14–15

2 Lektion 14 Übung 6 Immer höflich

Gespräch a)

Mann: Oh nein! So ein Mist!

Frau: Was ist denn los? Was hast du?

Mann: Mein Messer. Es ist auf den Boden gefallen.

Frau: Das macht doch nichts. Ich winke dem Kellner.

Kellner: Ja bitte? Was kann ich für Sie tun?

Mann: Hätten Sie wohl ein neues Messer für mich?

Kellner: Aber natürlich, mein Herr! Ich bringe Ihnen sofort ein neues Messer.

3

Gespräch b)

Frau: Entschuldigen Sie, bitte.

Mann: Ja?

Frau: Ich muss eine Adresse schreiben. Könnte ich bitte mal kurz Ihren Kuli haben?

Mann: Sicher. Bitte.

Frau: Vielen Dank. Sehr nett.

4

Gespräch c)

Tochter: Gib mir mal ein Brötchen!

Vater: Gib mir **bitte** mal ein Brötchen!

Tochter: O.k. Bitte. Bitte mal ein Brötchen.

Vater: Hier, bitte schön.

Tochter: Butter!

Vater: Wie bitte?

Tochter: Würdest du mir bitte mal die Butter geben?

Vater: Na also, es geht doch!

5

Gespräch d)

Junger Mann: Moment, ich nehme Ihren Koffer.

Alte Dame: Oh vielen Dank.

Junger Mann: Geht es so?

Alte Dame: Ja ... Nein ... Ich weiß nicht. Wären Sie wohl so nett, mir in den Zug zu helfen?

Junger Mann: Natürlich. Bitte geben Sie mir Ihre Hand.

Alte Dame: Ach, das ist wirklich sehr freundlich von Ihnen, junger Mann.

Junger Mann: Kommen Sie. So ... langsam ... Vorsicht! ... So geht es.

6

Gespräch e)

Autofahrer: Was wollen die denn?

Polizist: Guten Tag. Eine Verkehrskontrolle.

Autofahrer: Ich bin doch nicht zu schnell gefahren, oder?

Polizist: Nein, aber Sie fahren ohne Licht.

Autofahrer: Oje, das stimmt ja. Das habe ich gar nicht gemerkt.

Polizist: Dürfte ich bitte Ihren Führerschein sehen?

Autofahrer: Ja, Moment ...

7 Lektion 14 Übung 7 Wünsche

Gespräch a)

Frau: Wollen wir eine Pause machen? Ich habe Hunger.

Mann: Ja, ich auch. Brrrr. Alles ist nass! Was hast du denn mitgenommen?

Frau: Frisches Brot und die Wurst, die du so gerne magst.

Mann: Oh gut! Komm unter den Baum. Hier ist es trocken.

Frau: Willst du auch Kaffee?

Mann: Sehr gern.

Frau: Ist es nicht schön hier?

Mann: Doch, doch. Aber das Wetter! Wenn doch nur das Wetter besser wäre!

Frau: Das kommt noch! Der Wetterbericht hat gesagt, dass es morgen ...

8

Gespräch b)

Frau: Wie schmeckt deine Suppe?

Mann: Sehr gut.

Frau: Darf ich mal probieren?

Mann: Natürlich. Probier mal ... und?

Frau: Na ja ...

Mann: Was heißt „na ja“? Schmeckt sie dir nicht?

Frau: Doch. Aber ich finde, die Suppe dürfte schärfer sein.

Mann: Ach, hör auf. Du findest doch immer etwas!

9

Gespräch c)

Lehrerin: Zeig mal, Alexander ... Hast du alle Aufgaben gemacht?

Schüler: Ja, ich habe alles gemacht.

Lehrerin: Schön. Aber das hier kann ich nicht lesen.

Schüler: Das heißt siebenhundertzweiunddreißig.

Lehrerin: Das ist richtig. Das ist richtig. Aber man kann es wirklich nicht lesen. Du könntest etwas größer schreiben.

Schüler: Das sagt meine Mutter auch immer.

Lehrerin: Na also!

10

Gespräch d)

Alter Herr: Ich glaube, der Zug fährt von Gleis 8. Aber schau doch lieber noch mal auf den Fahrplan.

Alte Dame: Ja, ja, du hast Recht. Wann fährt unser Zug genau?

Alter Herr: Um zwölf Minuten nach drei.

Alte Dame: Moment. Das finde ich gleich ... fünfzehn Uhr sieben, nein der nicht, fünfzehn Uhr elf ...

Alter Herr: Findest du es nicht?

Alte Dame: Doch, doch. Aber ich kann es so schlecht lesen. Wenn ich nur meine Brille hätte!

Alter Herr: Warte mal. Moment ... Das ist er. Gleis 8, genau. Komm, wir müssen noch ...

11 Lektion 14 Übung 8

Frau Dr. Remmer weiß Rat

Remmer: Guten Tag, liebe Hörerinnen und Hörer. Mein Name ist Erika Remmer und ich bin Psychologin von Beruf. Wie jeden Mittwoch um 15 Uhr 30 bin ich wieder für Sie da. Wenn Sie persönliche Probleme haben, können Sie mich anrufen. Und da haben wir schon den ersten Anrufer ... Guten Tag, hier Dr. Remmer. Wie kann ich Ihnen helfen?

Junger Mann: Guten Tag, ja ich wollte ... also, es geht um meine Freundin. Wir haben dauernd Streit, und deshalb bin ich sehr unglücklich.

Remmer: Das kann ich verstehen. Darf ich Sie fragen, warum Sie mit Ihrer Freundin streiten?

Junger Mann: Es ist eigentlich immer der gleiche Grund. Sie hat zu wenig Zeit für mich. Ich würde sie gern jeden Tag treffen, aber sie will das nicht. Und wenn ich sie anrufe, hat sie manchmal gar keine Lust, mit mir zu reden.

Remmer: Wie oft rufen Sie Ihre Freundin denn an?

Junger Mann: Na ja, ziemlich oft. Morgens und abends, und am Tag auch ein paar mal.

Remmer: Das ist bestimmt zu viel. Dann ist es ganz klar, dass Ihre Freundin nicht immer Lust und Zeit zum Reden hat. An Ihrer Stelle würde ich warten, bis sie selbst anruft.

Junger Mann: Ich kann nicht warten. Ich möchte immer wissen, was meine Freundin gerade macht. Manchmal geht sie mit einer Kollegin ins Kino. Da haben wir auch immer Streit, weil ich das nicht möchte.

Remmer: Tja, ich verstehe Ihr Problem. Aber könnte es nicht sein, dass Sie Ihrer Freundin zu wenig Freiheit lassen? Es ist eigentlich doch ganz normal, dass sie manchmal auch etwas ohne Sie machen möchte.

Junger Mann: Aber dann habe ich immer Angst, dass sie sich in einen anderen Mann verliebt. Ich bin nun mal sehr eifersüchtig.

Remmer: Und genau das ist das Problem. Zu viel Eifersucht ist immer schlecht für die Liebe. So könnten Sie alles kaputt machen. Würde es Ihnen denn gefallen, wenn Ihre Freundin auch so eifersüchtig wäre? Wenn sie dauernd fragen würde, was Sie machen?

Junger Mann: Ich weiß nicht. Ich glaube, das wäre mir egal.

Remmer: Das glaube ich nicht. Irgendwann würde Ihnen das auch auf die Nerven gehen. Fragen Sie Ihre Freundin doch mal, was sie möchte. Wann sie Lust hat, sich mit Ihnen zu treffen. Es wäre sicher die beste Lösung, wenn Sie mit ihr darüber reden würden.

Junger Mann: Meinen Sie? Aber was mache ich denn, wenn sie mich nur noch am Wochenende sehen will?

Remmer: Dann sagen Sie „ja“. Besser Spaß am Wochenende als immer nur Streit, oder?

Junger Mann: Das stimmt schon. Ja, das stimmt schon. ... Aber kann ich denn sonst nichts tun? Ich könnte meiner Freundin jeden Tag Blumen schicken, damit sie an mich denkt.

Remmer: Natürlich sind Blumen ein schönes Geschenk, aber mehr Geduld wäre in Ihrem Fall besser als der schönste Blumenstrauß. Geben Sie Ihrer Freundin Zeit und rufen Sie nicht mehr an. Ganz bestimmt meldet sie sich dann und will Sie sehen.

Junger Mann: Glauben Sie? Das ist sehr schwer für mich, aber ich kann es ja mal versuchen.

Remmer: Ja, versuchen Sie es. Viel Glück! ... Aha, der nächste Anrufer. Guten Tag, hier Dr. Remmer. Was kann ich für Sie tun?

Ältere Frau: Guten Tag. Ich hoffe sehr, dass Sie mir helfen können, liebe Frau Dr. Remmer. Ich bin immer furchtbar müde, weil ich nachts nicht schlafen kann. Schlaftabletten möchte ich nicht nehmen, weil das ja auch nicht gesund ist.

Remmer: Da haben Sie völlig Recht. Das wäre keine Lösung. Nehmen Sie keine Tabletten, weil Sie mit der Zeit immer höhere Mengen brauchen. Da gibt es sicher bessere Mittel.

Ältere Frau: Was würden Sie mir denn raten? Wenn ich im Bett liege, komme ich einfach nicht zur Ruhe.

Remmer: Es könnte vielleicht helfen, wenn Sie kurz vorher ein Glas warme Milch trinken. Ein Glas Bier wäre auch nicht schlecht.

Ältere Frau: Also, warme Milch finde ich schrecklich. Die habe ich schon als Kind gehasst. Und wenn ich Bier trinke, muss ich nachts immer zur Toilette gehen.

Remmer: Tja, das kann passieren. Es gibt natürlich auch ganz andere Möglichkeiten. Viele Menschen können nicht einschlafen, weil sie im Bett über ihre Probleme nachdenken. Aber da kann ich Ihnen einen guten Rat geben: Sie könnten Ihre Gedanken in ein Tagebuch schreiben, bevor sie ins Bett gehen. Wollen Sie das einmal probieren?

Ältere Frau: Ach, ich weiß nicht. Ich schreibe nicht gern, wissen Sie. Meine Schwester schreibt immer Tagebuch, aber ich bin nicht der Typ.

Remmer: Sie können es natürlich auch anders versuchen, Ruhe zu finden. Oft hilft es schon, wenn man sich ein bisschen bewegt. Ich würde Ihnen raten, jeden Abend einen kleinen Spaziergang zu machen.

Ältere Frau: Ja, das könnte ich machen. Das probiere ich mal.

Remmer: Prima. Frische Luft ist überhaupt wichtig für den Schlaf. Haben Sie eigentlich nachts die Fenster in Ihrem Schlafzimmer geöffnet?

Ältere Frau: Nein, ich mache die Fenster immer zu.

Remmer: Das ist nicht gut. Sie hätten sicher einen besseren Schlaf, wenn Sie nachts die Fenster öffnen würden. Auch im Winter, übrigens. In einem Schlafzimmer sollte es immer kühl sein.

Ältere Frau: Vielen Dank für Ihren Rat, Frau Dr. Remmer.

Remmer: Keine Ursache. So jetzt haben wir noch Zeit für einen Anrufer.– Ja, guten Tag. Hier Dr. Remmer. Was ist Ihr Problem?

Junge Frau: Also, das ist so. Ich bin vor sechs Monaten in eine andere Stadt umgezogen, weil ich meine Arbeitsstelle gewechselt habe. Und jetzt bin ich in meiner Freizeit immer

allein, weil ich noch keine neuen Freunde gefunden habe. Eigentlich kenne ich hier noch gar keine Leute.

Remmer: Warum fangen Sie nicht bei Ihren Nachbarn an? Die sind bestimmt neugierig, Sie kennen zu lernen. Sie könnten ein kleines Fest in Ihrer Wohnung machen und Ihre Nachbarn einladen. Wäre das nicht eine Idee?

Junge Frau: Ich weiß nicht. Hier im Haus sind alle Leute viel älter als ich. Sie sind ganz nett, aber ...

Remmer: Wie alt sind Sie denn, wenn ich fragen darf?

Junge Frau: Ich bin 24.

Remmer: Wenn Sie noch so jung sind, tanzen Sie bestimmt gern. Sie könnten regelmäßig in eine Disco gehen. Da würden Sie bestimmt junge Leute kennen lernen.

Junge Frau: Ja, ja, das stimmt schon. Aber da alleine hingehen ...? Also dazu habe ich keinen Mut.

Remmer: Na ja, das kann ich verstehen. Aber Sie sollten sich auf jeden Fall immer ein Freizeitprogramm für das Wochenende machen. Es gibt ja ganz viele Dinge, die man gut alleine machen kann. Theater, Kino, Schwimmbad ...

Junge Frau: Das mache ich ja auch, aber es macht mir keinen Spaß. Alleine macht alles nicht so richtig Spaß. Man kann sich ja nicht unterhalten ...

Remmer: Sicher, sicher. Aber trotzdem sollten Sie nicht immer allein in Ihrer Wohnung bleiben. Wie sieht es denn bei Ihrer Arbeit aus? Sie haben doch bestimmt viele Kolleginnen und Kollegen.

Junge Frau: Ja schon, aber die sehe ich meistens nur in der Mittagspause. Die kennen sich ja alle, und zu mir sagen sie dann nur „guten Tag“. Aber einige sind ganz sympathisch, glaube ich.

Remmer: Na sehen Sie. Ich würde Ihnen raten, Kontakt zu Ihren nettesten Kollegen zu suchen. Machen Sie doch mal den Anfang mit einem kleinen privaten Gespräch. Und wenn Sie nur über das Wetter reden.

Junge Frau: Ja, Sie haben Recht. Das versuche ich mal. Aber ich glaube nicht, dass ich im Büro Freunde finden kann. Die meisten Kollegen haben eine Familie und an den Wochenenden haben sie bestimmt keine Zeit.

Remmer: Trotzdem. Haben Sie doch ein bisschen Geduld. Schließlich sind Sie erst vor wenigen Monaten in eine neue Umgebung gekommen. Bestimmt haben Sie bald Freunde und Bekannte. Aber Sie müssen nicht warten. Wäre es nicht die einfachste Lösung, wenn Sie es mit einer Anzeige versuchen würden? Nehmen Sie die Zeitung, die in ihrer Stadt am bekanntesten ist. Und dann schreiben Sie über Ihre Hobbys, und dass Sie Kontakt zu jungen Leuten suchen.

Junge Frau: Ja, das ist wirklich eine gute Idee. Das mache ich. Vielleicht habe ich ja Glück.

Remmer: Ganz bestimmt. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg. So, liebe Hörerinnen und Hörer, unsere Zeit ist vorbei. Ich würde mich freuen, wenn Sie in der nächsten Woche ...

12 Lektion 14 Übung 9 Eine Frage an Silvester

Frau: Wir kennen uns noch gar nicht. Ich heiße Leila. Und Sie?

Mann: Mein Name ist nicht so schön wie Ihrer. Ich heiße Walter.

Frau: Wieso mögen Sie Ihren Namen nicht, Walter? Ich finde ihn ganz in Ordnung. Wollen wir zusammen ein Glas Sekt trinken?

Mann: Wenn Sie hier auf mich warten, hole ich zwei Gläser.

Frau: Sie haben zwei Minuten. ... Oh, das ging aber schnell! Prost auf das neue Jahr!

Mann: Schönes neues Jahr, Leila. Und worüber wollen wir jetzt reden? Über unsere Pläne für das neue Jahr?

Frau: Nein, lieber nicht. Man weiß ja doch nie, was kommt. Reden wir über das alte Jahr. Au ja. Ich habe eine Idee. Stellen Sie sich vor, Sie könnten das alte Jahr noch einmal leben. Was würden Sie dann anders machen?

Mann: Oh, es ist eine interessante Frage. Ich glaube, ich würde ziemlich viele Dinge anders machen.

Frau: Na, was denn zum Beispiel? Los, erzählen Sie mal.

Mann: Also zuerst einmal die Mäuse, die würde ich bestimmt nicht wieder kaufen.

Frau: Die was? Die Mäuse? Sie haben Mäuse gekauft?

Mann: Ja, und zwar ein Paar, einen Mäusemann und eine Mäusefrau. Aber das war ein Fehler. Es bekommt nämlich immer mehr Kinder und Enkelkinder.

Frau: Das ist normal. Und was machen Sie mit den vielen Mäusen?

Mann: Ich verschenke sie. Wollen Sie welche haben?

Frau: Nein, vielen Dank. Ich habe eine Katze.

Mann: Schade. Ja, und was noch? Ich würde meinen alten Wagen nicht mehr in die Werkstatt bringen. Die Reparatur war schrecklich teuer. Und zwei Wochen später war er endgültig kaputt – Totalschaden am Motor.

Frau: Oh, das war aber Pech.

Mann: Mir fällt noch mehr ein. Die Sache mit meinem Computer. Das war auch Pech. So einen würde ich nicht mehr kaufen.

Frau: Und warum? Ist er auch kaputt gegangen?

Mann: Nein, das nicht. Aber das neueste Modell ist viel besser.

Frau: Da hätten Sie besser gewartet. Aber ärgern Sie sich nicht, wenigstens funktioniert Ihr Computer.

Mann: Ja, da haben Sie Recht. Aber ich bin noch nicht fertig. Ich habe im alten Jahr noch mehr Fehler gemacht.

Frau: Erzählen Sie.

Mann: Im Sommer habe ich meinen Fernseher verliehen, an einen Freund. Das würde ich auch nicht mehr machen. Ich habe ihn nämlich immer noch nicht zurück.

Frau: Na, Sie haben ja nette Freunde. Und warum holen Sie sich das Gerät nicht einfach?

Mann: Ich weiß auch nicht. Wahrscheinlich hat er mehr Spaß damit als ich, ich schaue sowieso nicht oft fern.

Frau: Ich gehe auch lieber ins Kino. Holen Sie uns noch ein Glas Sekt?

Mann: Aber gern! Es ist ja Sylvester. Bin gleich wieder da. ... Prost!

Frau: Prost! Auf das neue Jahr und die Fehler im alten. Und sonst? Fällt Ihnen noch etwas ein?

Mann: Bestimmt ... Ach ja, ich hatte einen wunderbaren neuen Pullover, es war mein bester. Und den musste ich leider in den Mülleimer werfen.

Frau: Pullover kann man waschen, wenn sie schmutzig sind.

Mann: Ich weiß. Ich habe ihn ja auch gewaschen, aber das würde ich nicht mehr tun. Danach war er nämlich so klein wie ein Kinderpullover.

Frau: Oje, Männer! Aber wenn ich ehrlich bin – das ist mir auch schon passiert.

Mann: Und noch etwas: Ich würde keinen Winterurlaub mehr machen, jedenfalls nicht zum Schifahren.

Frau: Haben Sie sich ein Bein gebrochen?

Mann: Nein, das nicht. Aber ich war immer der schlechteste Schiläufer auf der Piste. Alle haben nur über mich gelacht.

Frau: Vielleicht würde da ein Schikurs helfen.

Mann: Nein danke. Keine Lust. ... Und da fällt mir noch etwas ein. Ich würde nicht mehr auf meinem Balkon grillen ...

Frau: ... weil die Würste verbrannt sind?

Mann: Nein, viel schlimmer. Der Sonnenschirm meiner Nachbarn. Der ist verbrannt. Ich musste ihnen einen neuen kaufen.

Frau: Das war ja ein tolles Jahr. Was ist denn noch passiert?

Mann: Das war's. Jetzt habe ich genug von mir erzählt, jetzt sind Sie dran. Was würden Sie denn anders machen, wenn Sie das alte Jahr noch einmal leben könnten?

Frau: Also gut. Ich würde ...

13 Lektion 14	Übung 10	-> Lehrbuch
14 Lektion 14	Übung 11	-> Lehrbuch
15 Lektion 14	Übung 12	-> Lehrbuch
16 Lektion 14		-> Lehrbuch
17 Lektion 14	Übung 15	(Diktat)

Kurt hätte gern ein schnelles Auto. Er würde das beste Modell kaufen und der Preis wäre ihm egal. Den Wagen würde er vor sein Haus stellen, damit ihn alle Leute sehen könnten. Aber leider dürfte er damit nicht fahren, weil er keinen Führerschein hat. Kurt ist erst sieben Jahre alt.

Reporter: Guten Tag, entschuldigen Sie bitte, ich mache eine Umfrage zum Thema „Körper und Gesundheit“ – darf ich Ihnen vielleicht ein paar Fragen stellen? Was tun Sie für Ihren Körper?

Frau: Ich versuche, mich vernünftig zu ernähren.

Reporter: Was heißt das für Sie?

Frau: Na ja, ich esse viele frische Lebensmittel, also Obst und Salat. Am meisten dient man seiner Gesundheit, wenn man sich vernünftig ernährt. Das ist jedenfalls meine Meinung.

Reporter: Und das ist sicher auch richtig.

Frau: Ja, ja. Ich merke das immer, wenn alle Leute erkältet sind. Alle sind krank, nur ich bin gesund. Ich bin ganz selten erkältet, weil ich immer viel Obst esse, auch im Winter.

Reporter: Aber sicher essen Sie auch andere Sachen. Oder essen Sie nie Schokolade?

Frau: Doch, natürlich. Ab und zu esse ich auch mal Schokolade. Aber nicht so viel, weil ich auf meine Figur aufpassen muss.

Reporter: Haben Sie Probleme mit ihrer Figur? Das sieht man aber nicht.

Frau: Vielen Dank, aber ich wäre ganz schön dick, wenn ich nicht aufpassen würde.

Reporter: Machen Sie manchmal auch eine Diät?

Frau: Ja, immer wenn mir meine weiteste Hose nicht mehr passt. Dann ist bei mir Schluss. Ich habe damit schon früh angefangen. Mit 14 habe ich zum ersten Mal Diät gemacht. Ich kann mich noch gut erinnern, weil mein Vater das nicht wollte.

Reporter: Machen Sie eigentlich auch Sport?

Frau: Nein, dazu habe ich keine Lust. Und das ist mir auch zu gefährlich.

Reporter: Wieso gefährlich?

Frau: Ach wissen Sie, ich wollte mal in ein Sportstudio gehen. Da habe ich mir schon beim ersten Mal eine Verletzung am Knie geholt. Danach bin ich nicht mehr hingegangen.

Reporter: Das kann ich verstehen. Vielen Dank und alles gute für Ihre Gesundheit!

Dicker Mann: Was ich für meinen Körper tue? Ich esse gut. Ich esse alles, was mir schmeckt. Deshalb bin ich auch so dick.

Reporter: Aber Sie sind trotzdem gesund?

Dicker Mann: Ja, ja. Ich lasse mich zweimal pro Jahr von meinem Arzt untersuchen. Und der ist immer ganz zufrieden. Er meint natürlich auch, dass ich ein paar Kilo weniger haben sollte. Aber ich bin einfach nicht bereit, immer nur Salat zu essen.

Reporter: Nein, da macht das Leben ja auch keinen Spaß mehr.

Dicker Mann: Genau, das meine ich auch. Natürlich muss man ein bisschen auf seine Gesundheit achten. Ich habe zum Beispiel früher viel geraucht. Damit habe ich vor zwei Jahren aufgehört – wegen der Gesundheit.

Reporter: Und jetzt rauchen Sie gar nicht mehr?

Dicker Mann: Jedenfalls keine Zigaretten. Abends rauche ich manchmal eine Zigarre.

Reporter: Haben Sie eigentlich schon mal eine Diät gemacht?

Dicker Mann: Ja, aber nur, weil meine Frau es wollte. Schrecklich war das. Das habe ich auch nur einmal gemacht. Mit einer Diät macht man sich doch nur das Leben schwer.

Reporter: Also hatten Sie damit keinen Erfolg?

Dicker Mann: Ach was. Ich habe nachts auch gar nicht schlafen können. Wie soll man denn schlafen, wenn man Hunger hat. Warum muss denn jeder Mensch schlank sein? Ich finde es schlimm, dass es so viele Vorurteile über dicke Menschen gibt.

Reporter: Wieso? Haben Sie deshalb Probleme mit anderen Menschen?

Dicker Mann: Mit den Menschen, die mich persönlich kennen, da habe ich keine Probleme. Die nehmen mich so wie ich bin. Aber ich merke oft, wenn Leute hinter meinem Rücken über mich reden.

Reporter: Lassen Sie die Leute reden. Wichtig ist doch nur, dass Sie sich wohl fühlen.

Dicker Mann: Ja, da haben Sie Recht. Das ist auch meine Meinung.

Reporter: Was tun Sie für Ihren Körper?

Junge Frau: Mir ist es ganz wichtig, dass ich mich fit fühle. Ich tue viel für meinen Körper. Sport steht bei mir an erster Stelle. Ich habe schon von klein an viel Sport gemacht.

Reporter: Was machen Sie denn so?

Junge Frau: Ach, zur Zeit gehe ich dreimal pro Woche zum Schwimmen. Aber ich mache eigentlich alles gern. Rad fahren, Tennis spielen, joggen. Ich brauche viel Bewegung. Ohne Sport könnte ich mich nicht wohl fühlen.

Reporter: Wenn Sie so sportlich sind, ist Ihnen sicher auch eine gesunde Ernährung wichtig.

Junge Frau: Ja, das stimmt. Ich trinke keinen Alkohol und esse wenig Fett. Vor allen Dingen esse ich schon lange kein Fleisch mehr. Mit 16 habe ich aufgehört, Fleisch zu essen.

Reporter: Essen Sie auch keinen Fisch?

Junge Frau: Nein, ich esse auch keinen Fisch. Aber das hat nicht nur mit Gesundheit zu tun. Es ist meine Überzeugung, dass man keine Tiere essen sollte.

Reporter: Sicher haben Sie noch nie eine Diät gemacht, oder?

Junge Frau: Nein, mit meinem Gewicht habe ich keine Probleme. Eine Diät habe ich noch nie gemacht. Alle reden immer nur vom Abnehmen, aber das ist nicht mein Thema. Wenn man Sport macht, wird man nicht dick.

Reporter: Ist das wirklich das einzige Rezept?

Junge Frau: Na ja, ich passe natürlich auf, dass ich nicht zu viel esse. Besonders abends. Ab 18.00 Uhr esse ich grundsätzlich nichts mehr.

21 Lektion 15 Übung 7 „Es ist bestimmt nur eine Erkältung.“

Junger Mann: Di Primio ...?

Junge Frau: Hallo, Franco, ich möchte gern ein bisschen spazieren gehen. Willst du nicht mitkommen?

Junger Mann: Hallo, Heike. Schön, dass du anrufst. Aber ich kann leider nicht mitkommen. Ich habe Fieber.

Junge Frau: Was, du bist krank? Was hast du denn?

Junger Mann: Ich weiß nicht so genau.

Junge Frau: Warst du schon beim Arzt?

Junger Mann: Nein, ich war noch nicht beim Arzt. Es ist bestimmt nur eine Erkältung.

Junge Frau: Bist du sicher? Du hast doch Fieber, vielleicht ist es eine Grippe.

Junger Mann: Ja, oder eine Grippe. Das ist doch auch nichts anderes.

Junge Frau: Doch, das ist etwas anderes. Eine Erkältung ist nicht so schlimm, aber Grippe kann eine gefährliche Infektion sein. Wie hoch ist denn das Fieber?

Junger Mann: Das weiß ich nicht so genau. Ich kann mein Thermometer nicht finden. Heute nacht hatte ich jedenfalls hohes Fieber. Ich habe sehr geschwitzt.

Junge Frau: Und, was hast du noch? Halsschmerzen, Husten ...?

Junger Mann: Halsschmerzen habe ich nicht, aber mir tut der ganze Körper weh. Am schlimmsten sind die Kopfschmerzen. Schnupfen habe ich auch. Na ja, und husten muss ich auch immer.

Junge Frau: Hast du denn Medikamente zu Hause? Nimmst du irgendwas?

Junger Mann: Nein, aber ich liege im Bett. Da fühle ich mich am wohlsten.

Junge Frau: Willst du nicht doch einen Arzt anrufen? Dann kannst du dir Medikamente verschreiben lassen.

Junger Mann: Ach was. Der würde mir bestimmt eine Spritze geben, und das mag ich nicht. Ich warte noch ein bisschen. Bestimmt geht es mir bald besser.

Junge Frau: Ach so, du hast Angst vor der Spritze? Ich habe immer gedacht, dass Männer so viel Mut haben.

Junger Mann: Hör auf, ich habe keine Angst. Ich mag nur keine Spritzen. So, und jetzt möchte ich ein bisschen schlafen. Viel Spaß bei deinem Spaziergang!

Junge Frau: Moment, warte mal. Soll ich nicht zu dir kommen? Ich könnte dir etwas aus der Apotheke mitbringen.

Junger Mann: Hmm. Na ja, gut, wenn du willst. Du könntest mir ja etwas gegen die Kopfschmerzen mitbringen.

Junge Frau: Ja, das mache ich. Und ich koche dir auch einen Tee und eine leichte Suppe.

Junger Mann: Na ja, wenn du das tun möchtest. Das wäre natürlich ...

22 Lektion 15 Übung 8 „Was fehlt Ihnen denn?“

Patient: Guten Tag, Frau Doktor.

Ärztin: Guten Tag, Herr Belzer. Nehmen Sie Platz. Na, was fehlt Ihnen denn?

Patient: Es ist mein Magen, wissen Sie. Ich habe häufig Magenschmerzen.

Ärztin: Haben Sie dafür eine Erklärung?

Patient: Nein, eigentlich nicht.

Ärztin: Wann hat das denn angefangen? Haben Sie das schon lange?

Patient: Ja, schon, aber am Anfang war es noch nicht so schlimm.

Ärztin: Also. Sie haben Probleme mit dem Magen, sagen Sie. Erzählen Sie mir doch mal, was Sie essen. Zum Frühstück. Was essen Sie denn morgens zum Frühstück?

Patient: Morgens habe ich gar keine Zeit zum Frühstück. Da mache ich mir nur schnell einen Kaffee.

Ärztin: Ach so. Aber dann essen Sie sicher zu Mittag. Was essen Sie denn da gewöhnlich?

Patient: Meistens gar nichts. Gegen Mittag bin ich immer unterwegs. Da habe ich keine Zeit zum Essen. Ich nehme mir aber immer Kaffee mit. Ich habe dann auch gar keinen Hunger. Der Kaffee genügt mir.

Ärztin: Sie trinken wohl sehr viel Kaffee? Wie viele Tassen trinken Sie denn so pro Tag?

Patient: Das weiß ich nicht genau, aber ich trinke schon ziemlich viel Kaffee.

Ärztin: Mehr als fünf Tassen?

Patient: Ja, ja. Wenn ich abends länger arbeite, dann trinke ich viel mehr Kaffee.

Ärztin: Wann essen Sie denn eigentlich, Herr Belzer?

Patient: Wenn ich nach Hause komme, esse ich zu Abend. Aber das ist oft ziemlich spät.

Ärztin: Es wundert mich nicht, dass Sie Magenschmerzen haben, Herr Belzer. Ihre Lebensweise ist nicht sehr vernünftig. Ich weiß ja, dass Sie Reporter von Beruf sind. Aber trotzdem müssen Sie Zeit finden für regelmäßige Mahlzeiten.

Patient: Ja, aber was soll ich denn machen? Ich kann mich mittags nicht stundenlang in ein Restaurant setzen.

Ärztin: Nein, aber sie könnten wenigstens frühstücken. Und Sie dürfen nicht so viel Kaffee trinken. Trinken Sie lieber Milch oder Tee. Das ist viel besser für den Magen.

Patient: Ich kann es ja mal probieren.

Ärztin: Eigentlich muss Ihnen doch selbst klar sein, woher Ihre Schmerzen kommen. Dafür braucht man nicht Medizin studiert zu haben. Ich verschreibe Ihnen jetzt ein Mittel gegen ihre Schmerzen. Aber das nützt nur etwas, wenn Sie auf meinen Rat hören.

Patient: Gut, vielen Dank.

Ärztin: Kommen Sie bitte in zwei Wochen wieder. Wenn es dann nicht besser ist, muss ich eine Untersuchung machen.

23 Lektion 15 Übung 9 Wer wird Pokalsieger?

Reporter: ... ein spannendes Spiel, meine Damen und Herren, bis zur letzten Minute hier im Olympiastadion in Berlin. Die 88. Minute hat gerade begonnen und noch immer ist die Frage nicht entschieden: Wer wird in diesem Jahr deutscher Pokalsieger, denn es steht immer noch 2:2 zwischen dem FC Bayern München, dem Sieger vom letzten Jahr, und dem 1. FC Kaiserslautern, der zuletzt vor fünf Jahren den Pokal gewonnen hat. Zwei Minuten sind noch zu spielen zwischen diesen beiden gleich starken Mannschaften und es ist eine Sensation, das Spiel ist in der 88. Minute immer noch offen, ich wiederhole es noch einmal für unsere Hörer: 2:2 steht es und Sie hören es, meine Damen und Herren, wie das Publikum mitgeht, welche Atmosphäre hier im Stadion herrscht, es ist ein nervenaufreibendes Spiel, eine grandiose Stimmung hier im Stadion.

Kann Bayern München es wieder schaffen und Pokalsieger werden wie im letzten Jahr? Die Bayern spielen fantastisch, aber man merkt es doch, dass Mehmet Scholl in diesem Spiel fehlt, Mehmet Scholl, der wegen einer Verletzung am Knie nicht auf dem Rasen ist, er sitzt dort im Publikum auf der Prominententribüne, seit zwei Wochen ist er verletzt und

muss nun diesem wichtigen Spiel zuschauen, bei dem er nicht dabei sein kann. Wir erinnern uns alle, dass er es war, der im letzten Jahr das wichtige Tor gegen Borussia Dortmund geschossen hat, mit dem Bayern den Pokal gewonnen hat ...

Und da ist Mario Basler am Ball, er hat sich von Rösler befreit, der in diesem Spiel die ganze Zeit auf ihn aufgepasst hat, Basler läuft um Rösler herum, den Ball immer noch vor sich, aber Kaiserslautern schläft nicht, da kommen Wagner und Sforza, sie sind genauso schnell wie der Bayer, rennen jetzt an ihm vorbei, Sforza, der Schweizer, baut sich vor Basler auf, aber der Münchener will sich nicht aufhalten lassen, er rennt direkt auf Sforza zu, stößt gegen ihn, Foul! Foul! Der Schiedsrichter gibt ein Foul! Sforza liegt am Boden und hält sich das Knie, Basler ist jetzt natürlich sauer, dass er seine Torchance nicht realisieren konnte, aber schließlich hat er das Foul gemacht, was tut er denn jetzt, meine Damen und Herren, Basler schimpft wild mit dem Schiedsrichter, und da passiert es, was ja passieren muss in so einer Situation, der Schiedsrichter zieht die gelbe Karte, wir haben die 89. Minute in diesem unglaublich spannenden Pokal-Endspiel, und Mario Basler, der sich schon fast am Ziel glaubte, sieht gelb und das eine Minute vor Schluss!

Die Zeit wird jetzt knapp, und es sieht nach einer Verlängerung aus, ganz so wie im letzten Spiel der beiden Mannschaften, das Bayern München gegen Kaiserslautern gewonnen hat, und das wollen die Bayern jetzt natürlich wiederholen, aber sie brauchen wohl doch die Verlängerung, denn es ist nur noch eine Minute zu spielen und die Situation kurz vor Ende des Spiels ist ganz ähnlich wie damals ...

Inzwischen stellt Kaiserslautern sich neu auf, es ist jetzt die letzte Chance, und man merkt ganz deutlich, wie nervös alle sind, Freistoß am Anfang der 90. Minute nach dem Foul von Basler, Wagner legt den Ball vor sich hin, Rösler und Reich laufen bereits vor, Wagner schießt, der Ball fliegt zu Reich, er behält ihn für einige Sekunden, Effenberg kommt von hinten, aber Reich gibt den Ball ab an Rösler, Rösler steht frei, Rösler steht frei, es ist nicht zu glauben, meine Damen und Herren, wie können die Bayern so einen Fehler machen in dieser letzten Minute, Rösler rennt weiter nach vorn, noch zirka 25 Meter bis zum Tor, wo ist Jeremies, fragt man sich, da kommt er, aber zu spät, Rösler schießt, Rösler schießt – und – TOOR! TOOOOR! TOOOOR! Die Sensation ist perfekt, meine Damen und Herren! Tor, Tor, Tor, das 3:2 für Kaiserslautern, liebe Zuhörer, wer hat das geglaubt, Kaiserslautern ist deutscher Pokalsieger, in der letzten Minute ist die Entscheidung gefallen, das Spiel ist fast zu Ende und Rösler schießt das entscheidende Tor! Es kann jetzt nichts mehr passieren, es sind nur noch wenige Sekunden bis zum Schluss und da pfeift der Schiedsrichter auch schon, das Spiel ist zu Ende. Kaiserslautern ist Pokalsieger!

Das muss man gesehen haben, meine Damen und Herren, die Freude hier ... Die Fans hält es nicht auf ihren Sitzen. Die Arme in der Luft, springen sie auf den Rasen, um ihrer Mannschaft zu gratulieren und die Spieler zu umringen.

Und da drüben sehe ich Otto Rehgel, den Trainer der Mannschaft, die soeben so glücklich gewonnen hat, er weint, er weint! Es ist nicht zu glauben. Die Tränen stehen in seinen Augen, er weint vor Glück. Hart hat er an seinen Männern gearbeitet, um nach fünf Jahren wieder Pokalsieger zu werden, und nicht immer waren sie glücklich mit ihm, aber jetzt hat der Erfolg ihm Recht gegeben, und man sieht den Mann hier weinen, der sonst so trocken wirkt. Herzlichen Glückwunsch auch von mir hier an dieser Stelle an die Mannschaft aus Kaiserslautern, die es geschafft hat, die es in letzter Minute, meine Damen und Herren, geschafft hat, das entscheidende Tor zu schießen und ...

24	Lektion 15	Übung 10	→ Lehrbuch
25	Lektion 15	Übung 11	→ Lehrbuch
26	Lektion 15	Übung 12	→ Lehrbuch
27	Lektion 15	Übung 13	→ Lehrbuch
28	Lektion 15		→ Lehrbuch
29	Lektion 15	Übung 15	(Diktat)

In der Nacht träumte Bernd von einem wilden Bach. Das Wasser kam in sein Schlafzim-

mer. Er wusste nicht, was er machen sollte. Der Boden und die Wände waren schon ganz nass. Im Traum fing er an zu schimpfen und er wurde wach. Er stand auf und sah, dass das Fenster offen war und dass es draußen regnete.

CD 7, Lehrbuch, Lektion 16–18

2 Lektion 16 Übung 4 „Die Probleme anderer Leute sind mein Beruf“

Moderator: Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer. In unserer Sendereihe „Ungewöhnliche Berufe“ haben wir heute Frau Anna Schreiber zu Gast. Guten Morgen, Frau Schreiber. Vielen Dank, dass Sie zu uns gekommen sind.

Anna Schreiber: Guten Morgen.

Moderator: Sie helfen Menschen, die Probleme haben. Das stimmt doch?

Anna Schreiber: Ja, das stimmt. Aber das muss man noch genauer erklären. Ich helfe Menschen, wenn sie mit anderen Menschen – Freunden, Bekannten oder Nachbarn – einen Streit hatten und dadurch den Kontakt zu ihnen verloren haben. Diese Menschen können mich anrufen und ich versuche dann, wieder einen Kontakt zwischen beiden Parteien herzustellen.

Moderator: Besuchen Sie die Menschen dann zu Hause oder treffen Sie sich mit ihnen?

Anna Schreiber: Nein, ich lerne meine Kunden nie persönlich kennen. Meine ganze Arbeit mache ich am Telefon. Ich will das mal erklären. Wenn mich jemand anruft, lasse ich mir erzählen, warum es den Streit gegeben hat. Dann schicke ich dem Anrufer oder der Anruferin einen Fragebogen und einen Vertrag zu. Das muss dann ausgefüllt und an mich zurückgeschickt werden. Wenn ich die Unterlagen habe, rufe ich die Person an, mit der mein Kunde wieder Frieden schließen möchte.

Moderator: Das ist bestimmt nicht einfach. Was machen Sie, wenn die Leute, die Sie anrufen, nicht mit Ihnen sprechen wollen?

Anna Schreiber: Damit hatte ich noch keine Probleme. Natürlich sind die Leute zuerst immer sehr überrascht, aber dann sind sie meistens froh, wenn sie mit mir sprechen können. Die meisten Menschen sind ja gar nicht glücklich, wenn sie mit Freunden oder Bekannten Streit haben. Und dann wollen sie auch Hilfe haben. Das Wichtigste ist, dass beide Personen erst einmal wieder zueinander Kontakt bekommen und miteinander sprechen. Wenn ich durch meinen Anruf erreichen kann, dass sich beide treffen wollen, ist mein Auftrag beendet.

Moderator: Aber Ihre Hilfe ist doch bestimmt nicht kostenlos. Was müssen Ihre Kunden denn bezahlen?

Anna Schreiber: Oh, das ist nicht sehr teuer. Ich nehme 60 Euro. Diesen Betrag müssen meine Kunden auf mein Konto überweisen, wenn sie den Vertrag bekommen.

Moderator: Und wie lange machen Sie das schon?

Anna Schreiber: Seit drei Jahren. Vorher habe ich in einer Holzfabrik gearbeitet. Ich war dort Facharbeiterin. Dann wurde ich entlassen, weil die Firma Schwierigkeiten hatte. Da war ich 45 und natürlich zu jung, um in Rente zu gehen. Ich wollte noch etwas machen in meinem Leben.

Moderator: Und wie sind Sie auf die Idee gekommen, Menschen zu helfen, die sich gestritten haben?

Anna Schreiber: Ach wissen Sie, das war eigentlich schon immer mein Hobby. Wenn es bei uns in der Familie oder bei Bekannten Streit gab, habe ich immer den Frieden wieder hergestellt. Aber die Idee hatte zuerst mein Mann. Am Anfang habe ich gar nicht geglaubt, dass das funktionieren kann.

Moderator: Aber es hat doch funktioniert. Wie viele Kunden haben Sie denn so im Monat?

Anna Schreiber: Das ist sehr verschieden. Manchmal kommen drei Anrufe pro Tag und manchmal keine. Im Moment sind es vielleicht durchschnittlich zehn Kunden pro Monat.

Moderator: Vielen Dank, Frau Schreiber. Sie haben wirklich einen schönen Beruf. Viel Erfolg auch für die Zukunft.

3 Lektion 16 Übung 5 Hören Sie die Radionachrichten

Sprecherin: Guten Tag, liebe Hörerinnen und Hörer. Hier ist wieder Carola Neumann mit ak-

tuellen Nachrichten aus dem Bereich Wirtschaft und Finanzen:
Im letzten Jahr ist die Nachfrage nach Neuwagen um insgesamt drei Prozent gestiegen. Die Automobilindustrie ist mit diesem Ergebnis zufrieden.
In der Metallindustrie wird wieder gestreikt. Die Metallarbeiter verlangen vier Prozent mehr Lohn. Arbeitgeber und Gewerkschaften wollen sich morgen zu neuen Verhandlungen treffen.
Nach den neuesten Angaben des statistischen Bundesamtes ist das Einkommen der privaten Haushalte im letzten Jahr um 1,3 Prozent gesunken.
Die deutschen Verbraucher achten immer mehr auf Preise. Teure Markenartikel werden immer weniger gekauft, wenn es billige Angebote in gleicher Qualität gibt.
Der Berliner Unternehmer Franke hat zwei Millionen Steuerschulden, wie heute bekannt wurde. Franke wollte gestern ins Ausland fliehen und wurde am Flughafen verhaftet.
Wie ein Sprecher des Bundesfinanzministeriums heute mitteilte, plant die Bundesregierung eine Erhöhung der Tabaksteuer. Zum ersten Dezember sollen Zigaretten und Zigarren teurer werden.
Frankfurt. Wegen des starken Euro gegenüber dem amerikanischen Dollar wird erwartet, dass die Europäische Zentralbank auf ihrer nächsten Sitzung am Donnerstag die Zinsen senkt. „Wenn der Euro-Kurs hoch ist, müssen die Zinsen nach unten gehen“, sagte dazu der deutsche Finanzminister gestern in Berlin.

4 Lektion 16 Übung 6 *In Hannover wird gestreikt*

Interviewer: Wir stehen hier in Hannover vor den Toren des Volkmann-Werks. Das Werk gehört zum Volkmann-Konzern und soll im nächsten Jahr geschlossen werden. Deshalb hat der Betriebsrat zum Streik aufgerufen ... Wir wollen hören, was die Menschen hier dazu sagen ... Darf ich Sie fragen? Wie sehen Sie die Situation?

Arbeiter 1: Na ja, wir haben hier natürlich alle Angst davor, dass das Werk geschlossen wird ... Was sollen wir denn machen, wenn das Werk geschlossen wird? Die meisten bekommen doch keine andere Arbeit mehr. Ich arbeite hier schon seit fast 30 Jahren und jetzt wollen die das Werk schließen. Ich bin jetzt 54 – da habe ich doch keine Chance mehr.

Interviewer: Glauben Sie denn, dass alle Arbeitnehmer entlassen werden sollen?

Arbeiter 1: Ja, ja, ganz bestimmt. Also wir glauben, dass wir hier alle entlassen werden. Das sagen sie zwar nicht, aber bestimmt wollen sie uns alle entlassen. Vielleicht können ein paar von uns nach Berlin gehen – da ist ja noch ein Werk vom Volkmann-Konzern, aber dort brauchen sie ja auch keine Leute. Wissen Sie, was das bedeutet? Das bedeutet, dass 400 Leute auf der Straße stehen – ohne Arbeit! Das ist ein Skandal.

Interviewer: Wissen Sie denn, warum das Werk geschlossen werden soll? Was sagt die Betriebsleitung? Welche Gründe werden genannt?

Arbeiter 2: Die erzählen uns doch nicht die Wahrheit, wir glauben der Betriebsleitung kein Wort. Die sagen – also von der Betriebsleitung wird gesagt – dass es für das Werk hier keine Aufträge mehr gibt. Aber das glauben wir nicht. Bestimmt gibt es genug Aufträge. Die wollen das Werk hier doch nur schließen, weil sie im Ausland billiger produzieren können. So ist das doch ... So und nicht anders ... Hier wird das Werk geschlossen und dann lassen sie im Ausland produzieren. Dass hier 400 Leute keine Arbeit mehr haben, interessiert die doch gar nicht.

Interviewer: Hat die Betriebsleitung denn gesagt, dass der Konzern in Zukunft mit der Produktion ins Ausland gehen will?

Arbeiter 2: Nein, gesagt haben sie das nicht. Aber wir befürchten, dass es so ist. Im Ausland können sie mehr Gewinne machen, weil sie dort billiger produzieren können. Die denken doch nur ans Geld. Dabei haben wir hier in den letzten beiden Jahren schon auf Lohnerhöhungen verzichtet. Das war schon nicht einfach. Die meisten von uns haben Familie und es kostet doch alles Geld.

Interviewer: Wie soll es denn jetzt weitergehen?

Arbeiter 3: Das wissen wir auch nicht ... Wir wollen erreichen, dass unser Werk nicht geschlossen wird. Deshalb streiken wir. Wir wollen unsere Arbeitsplätze behalten, das ist unser Ziel. Der Betriebsrat verhandelt gerade mit der Geschäftsleitung. Vielleicht gibt es ja eine Lösung.

Interviewer: Und wie könnte diese Lösung sein? Hat der Betriebsrat Vorschläge?

Arbeiter 3: Ja, es gibt einige Vorschläge. Also ... der Betriebsrat bietet an, dass wir auf 13 Prozent unseres Lohns verzichten ... für drei Monate. Also dass alle Mitarbeiter für drei Monate 13 Prozent weniger Lohn bekommen. Das ist natürlich hart, aber hier will keiner arbeitslos sein. Wenn die Geschäftsleitung verspricht, dass unser Werk nicht geschlossen wird, dann machen wir das. Mal sehen ...

Interviewer: Ja, da können wir alle nur hoffen ...

5	Lektion 16	Übung 7	-> Lehrbuch
6	Lektion 16	Übung 8	-> Lehrbuch
7			-> Lehrbuch
8	Lektion 16	Übung 9	-> Lehrbuch
9	Lektion 16		-> Lehrbuch
10	Lektion 16	Übung 11	(Diktat)

Im Büro wird eine Geburtstagsfeier vorbereitet. Der Kuchen wird auf den Tisch gestellt und die Kerzen werden angezündet. Der Kaffee ist schon gekocht, aber die Geschenke müssen noch eingepackt werden. Auch die Grußkarte ist noch nicht fertig. Sie wird gerade von der Sekretärin geschrieben.

11 Lektion 17 Übung 7 „Den verstehe ich nicht.“

Witzeerzähler: Ich habe einen tollen Witz gehört. Passt mal auf.

Partygast 1: Oh ja, erzähl mal.

Witzeerzähler: Na ja, vielleicht kennt ihr ihn schon. Kennt ihr den Witz mit dem Wolfshund?

Partygast 1: Nein, erzähl doch mal!

Witzeerzähler: Ja, also, im Wald treffen sich zwei Tiere. Da sagt das eine Tier zum anderen: „Sag mal, was für ein Tier bist du denn?“ Das Tier antwortet: „Ich bin ein Wolfshund. Mein Vater ist ein Wolf und meine Mutter ist eine Hündin.“ „... interessant!“, sagt das eine Tier. Da fragt der Wolfshund: „Und du? Was bist du für ein Tier?“ „Ich bin ein Ameisenbär.“ – „Was? Das glaube ich dir nicht!“

Partygast 1: Weißt du was, den Witz habe ich nicht verstanden.

Witzeerzähler: Na ja, der Wolfshund denkt, dass die Eltern vom Ameisenbär eine Ameise und ein Bär sind.

Partygast 1: Ach so, ach jetzt verstehe ich.

Partygast 2: Kennst du nicht noch einen?

Witzeerzähler: Moment, da muss ich mal überlegen. ... Ja ... ja der ist auch gut ... Der mit dem kleinen Eisbär ...

Partygast 2: Komm, erzähl doch mal!

Witzeerzähler: Ja, also, eine Eisbärenmutter geht mit ihrem Kind auf dem Eis spazieren. Es schneit und es ist furchtbar kalt. Da sagt der kleine Eisbär auf einmal zu seiner Mutter: „Mama, waren meine Großeltern eigentlich auch Eisbären?“ „Ja“, sagt die Mutter freundlich. „Deine Großeltern waren auch Eisbären.“ Nach einer Weile fragt der kleine Eisbär wieder. „Mama, und meine Urgroßeltern? Waren die auch Eisbären?“ „Ja, natürlich“, sagt die Mutter. „Deine Urgroßeltern waren auch Eisbären.“ „Ist mir egal“, sagt der kleine Eisbär. „Ich friere trotzdem!“

Partygast 1: Also ehrlich, den Witz verstehe ich nicht.

Witzeerzähler: Pass auf, ich erkläre ihn dir: Ein richtiger Eisbär darf doch eigentlich nicht frieren. Deshalb hat der Kleine gehofft, dass seine Großeltern ...

Partygast 1: Ach so, ach so ... Ja, ja, das verstehe ich jetzt ...

Partygast 2: Du kannst so schöne Witze erzählen. Komm, erzähl noch einen!

Witzeerzähler: Lass mich mal nachdenken. Ach ja, kennt ihr den mit dem Mäusevater und der Katze?

Partygast 2: Na, erzähl doch!

Witzeerzähler: Also, ein Mäusevater geht mit seinen Kindern nachts durch den Garten. Da kommt plötzlich eine Katze. Die kleinen Mäuse haben schreckliche Angst und wollen weglaufen. Aber der Vater rennt auf die Katze zu und schreit: „Wau, wau wau, wau!“ Sofort ist die Katze verschwunden. „Seht ihr“, sagt der Mäusevater zu seinen Kindern. „Das habe ich euch doch schon oft gesagt: Fremdsprachen muss man können!“

Partygast 1: Also, der Witz ist wirklich gut!
Witzeerzähler: Hast du ihn denn verstanden?
Partygast 1: Na klar! Der ist doch ...

12 Lektion 17 Übung 8 Ein Aprilscherz

Frau: Martin! Martin!
Mann: Wo bist du denn?
Frau: Ich bin im Bad – in der Badewanne. Kommst du mal?
Mann: Ach so, du badest. Warum hast du mich gerufen?
Frau: Das Shampoo ist nicht hier. Ich will mir die Haare waschen.
Mann: Warte, die Flasche ist im Schrank. Ich bringe sie dir.
Frau: Vielen Dank.
Mann: Kommst du dann gleich? Ich möchte noch ...
Frau: Nein, es dauert noch ein bisschen. Ich will gleich noch meine Haare färben.
Mann: Ach so. Welche Farbe denn? Wieder rot?
Frau: Nein, nicht rot. Ich will sie blond färben.
Mann: Blond finde ich gut. Na dann, viel Erfolg!
Frau: Ich bin fertig. Ich muss nur noch die Haare föhnen.
Mann: Ach, da bist du ja. Komm, setz dich, ich habe Tee gekocht.
Frau: Das ist gut. Ach, Martin ... ich brauche den Föhn. Bringst du mir den mal?
Mann: O.k. Soll ich dir auch die Haare föhnen?
Frau: Nein danke, das mache ich selbst.
Mann: Sag mal, Monika. Wolltest du nicht blonde Haare haben?
Frau: Ja, natürlich. Ist was nicht in Ordnung?
Mann: Was ist mit deinen Haaren? Die hast du dir ja grün gefärbt.
Frau: Was? Grün? Das glaube ich nicht! Das gibt es doch gar nicht!
Mann: Doch, doch. Komm mal mit zum Spiegel. Deine Haare sind ganz grün!
Frau: Du spinnst doch! Meine Haare sind doch nicht grün! Das ist blond! Sie sind doch richtig blond! – Gott sei Dank! Das wäre ja schrecklich – grüne Haare!
Mann: April, April!
Frau: Was ist los?
Mann: Heute ist der erste April. Das hast du wohl vergessen.
Frau: So eine Gemeinheit! Na warte! Du kommst auch noch dran!
Mann: Du bist doch nicht böse? Es war doch nur ein kleiner Aprilscherz.
Frau: Schon gut, ich bin ja froh, dass es nur ein Scherz war. Grüne Haare, das wäre ja schrecklich. Wenn ich mir vorstelle ...

13 Lektion 17 Übung 9 Hören Sie drei Sketsche Sketsch a)

Frau: Hugo! Hugo! – Hugo, wach doch auf! Hugo!
Mann: Was ist denn, Marta? Warum weckst du mich denn?
Frau: Ich kann nicht schlafen!
Mann: Warum kannst du denn nicht schlafen, Marta?
Frau: Warum ich nicht schlafen kann? Hörst du denn nichts? Die Musik ist zu laut!
Mann: Ja, das sind unsere Nachbarn. Sie feiern eine Party ...
Frau: Ja, ja, das weiß ich. Aber es ist zwei Uhr in der Nacht! Die Musik ist viel zu laut. Eine Unverschämtheit ist das!
Mann: Versuch zu schlafen, Marta.
Frau: Nein, nein, ich kann nicht schlafen. Du gehst jetzt rüber und sagst, dass sie die Musik leiser machen sollen!
Mann: Was? Ich? Jetzt mitten in der Nacht?
Frau: Ja, du gehst jetzt sofort rüber. Die Musik ist viel zu laut! Da kann ja kein Mensch schlafen!
Mann: Na gut, Marta. Ich sage ihnen, dass die Musik zu laut ist.
Frau: Hast du es ihnen gesagt, Hugo?
Mann: Ja, ich habe es ihnen gesagt.
Frau: Aber die Musik ist ja immer noch so laut wie vorher.

Mann: Ich weiß.

Frau: Ja und?

Mann: Ja und, ja und. Die haben mich nicht verstanden. Die Musik war zu laut ...

14

Sketsch b)

Kellner: Guten Tag, was darf ich Ihnen bringen?

Gast: Eine Tomatensuppe, bitte.

Kellner: Augenblick, mein Herr. Die Suppe kommt sofort. – Bitte schön, Ihre Suppe.

Gast: Vielen Dank. ... Herr Ober! Ich ...

Kellner: Ja aber, mein Herr. Warum essen Sie denn Ihre Suppe nicht? Schmeckt Ihnen die Suppe nicht?

Gast: Ich ...

Kellner: Ist Ihnen die Suppe etwa zu kalt? Dann bringe ich eine neue.

Gast: Nein, ich möchte nur ...

Kellner: Kein Problem. Wenn Sie die Tomatensuppe nicht mögen, können Sie auch eine andere Suppe bekommen. Wir haben auch eine sehr gute Kartoffelsuppe. Möchten Sie vielleicht ...

Gast: Nein, nein ... Ich möchte nur ...

Kellner: Fehlt Ihnen vielleicht Salz? Das kann ich Ihnen sofort bringen. Hier, bitte sehr.

Gast: Vielen Dank, aber mir fehlt nur ...

Kellner: Pfeffer? Möchten Sie etwa Pfeffer? Hier mein Herr, der Pfeffer.

Gast: Danke, danke, aber ...

Kellner: Wir machen diese Suppe immer ganz frisch. Die anderen Gäste sind sehr zufrieden.

Gast: Das glaube ich Ihnen gern.

Kellner: Ja aber, was möchten Sie denn dann?

Gast: Ich möchte meine Suppe gern essen.

Kellner: Ja – dann essen Sie doch die Suppe!

Gast: Das geht leider nicht. Ich habe keinen Löffel!

15

Sketsch c)

Mann Nr. 1: Tag Kurt, gerade hat jemand für dich angerufen.

Mann Nr. 2: So, wer war das denn?

Mann Nr. 1: Das weiß ich nicht.

Mann Nr. 2: Hat er nicht gesagt, wie er heißt?

Mann Nr. 1: Doch, aber ich habe den Namen vergessen.

Mann Nr. 2: Und was hat er gesagt?

Mann Nr. 1: Er hat gesagt, dass du ihn anrufen sollst.

Mann Nr. 2: Und wo soll ich anrufen?

Mann Nr. 1: Das weiß ich nicht. Aber er hat mir eine Telefonnummer gesagt.

Mann Nr. 2: Ja, und? Wie ist die Telefonnummer?

Mann Nr. 1: Moment, sie war ganz einfach. 8 – 7 nein, nein 7 – 8 nein 4 – 8. Nein, ich habe sie vergessen.

Mann Nr. 2: Das kann doch nicht wahr sein! Du hast ja alles vergessen!

Mann Nr. 1: Nein, ich habe nicht alles vergessen. Eins weiß ich noch: Er hat gesagt, dass es sehr, sehr wichtig ist. Und dass du dich sofort melden sollst, wenn du kommst.

16 **Lektion 17** Übung 10 „Den Witz kannst du auf keinen Fall erzählen.“

Kollege: Hallo, Robert. Kann ich reinkommen? Hast du einen Augenblick Zeit?

Robert: Sicher, komm rein. Was gibt es denn?

Kollege: Nächste Woche ist doch die Feier ... die Feier für den 60. Geburtstag vom Chef. Ich habe gerade mit den Kollegen gesprochen. Sie meinen, dass von jeder Abteilung einer eine kleine Rede halten soll ...

Robert: Das ist eine gute Idee, finde ich.

Kollege: Würdest du das machen? ... Die Kollegen meinen, dass du das machen solltest, weil du doch schon am längsten in unserer Abteilung bist.

Robert: Ich ... eine Rede? Oje, was soll ich denn da sagen?

Kollege: Es muss ja nicht so lang sein. Du sagst etwas Nettes über den Chef und wünschst ihm im Namen unserer Abteilung ein langes Leben und gute Gesundheit. Ja, und dann könntest du vielleicht einen Witz erzählen. Das ist immer gut für die Stimmung.

Robert: Gute Idee. Ja, ja, ich kenne ein paar gute, die ich erzählen könnte. Warte mal ... zum Beispiel den mit der blonden Ehefrau und den Frühstückseiern.

Kollege: Wie geht der?

Robert: Also, sie ist blond, verstehst du? Sie kocht die Eier eine Stunde und wundert sich, dass sie immer noch nicht weich sind.

Kollege: Na, ja, ist ja ganz lustig, aber das geht nicht! Lieber keine Witze über Blondinen oder dumme Frauen. Denk mal an die vielen blonden Frauen, die wir im Betrieb haben. Da sind bestimmt etliche dabei, die sich darüber ärgern.

Robert: Ja, na gut, dann keinen Blondinenwitz. Aber was hältst du von dem mit dem Ehemann, der immer eine rote Krawatte anzieht, bevor er mit seiner Frau ins Bett geht ...

Kollege: Den kenne ich zwar nicht, aber der geht auch nicht. Keine Witze über Sex. Das kannst du nicht machen, der Chef bringt seine Enkelkinder zur Feier mit. Da kannst du so einen Witz nicht erzählen.

Robert: Wenn du meinst. Und den mit dem CDU-Politiker, der den Verdacht hat, dass seine Frau die Grünen wählt, und deshalb ...

Kollege: Auf keinen Fall – bloß keinen politischen Witz! Fang bloß nicht mit diesem Thema an. Du weißt doch, dass es da auf Feiern sowieso immer Streit gibt.

Robert: Ja, stimmt. Besser nichts mit Politik. Aber was hältst du von dem mit dem Pfarrer, der sonntags immer zu spät in die Kirche kommt, weil er erst den Messwein probiert ...

Kollege: Nein, den kannst du auch nicht erzählen. Bloß keine Witze über die Kirche. Denk doch mal an die Frau vom Chef. Die ist doch katholisch und in solchen Sachen sehr empfindlich.

Robert: Ach ja, daran habe ich nicht gedacht. ... Und wie wäre der von dem Mann, dem sein Arzt mitteilt, dass er nur noch drei Tage zu leben hat und ...

Kollege: Bist du verrückt? Das ist schwarzer Humor, das kannst du doch nicht machen. Nicht auf einer Geburtstagsfeier. Das findet bestimmt niemand lustig.

Robert: Also, was denn dann? Was für einen Witz soll ich denn erzählen?

Kollege: Nun verlier mal nicht gleich den Mut. Vielleicht kann ich dir helfen. ... Das ist ja wirklich eine schwierige Sache mit den Witzen. Aber wir finden schon was. Warte mal, wie findest du den? Da geht ein Mann in eine Bäckerei ...

17 Lektion 17	Übung 11	-> Lehrbuch
18 Lektion 17	Übung 12	-> Lehrbuch
19 Lektion 17	Übung 13	-> Lehrbuch
20 Lektion 17		-> Lehrbuch
21 Lektion 17	Übung 15	(Diktat)

Ich hatte gerade meine Haare gewaschen, als es an der Haustür klingelte. Draußen stand ein Mann mit einem großen Paket. Er gab es mir, ohne ein Wort zu sagen. Nachdem ich es aufgemacht hatte, fiel mir das Datum ein. Mein Freund hatte mir zum ersten April ein leeres Paket geschickt. Nur sein Foto war darin.

22 Lektion 18 Übung 4 Eine Wahlkampfrede

Redner: Hallo ..., eins, zwei ...
 „Eins ..., zwei ... O.K!
 Liebe Bürgerinnen und Bürger, ich darf Sie im Namen der CDU begrüßen. Wir von der christdemokratischen Partei freuen uns, dass Sie gekommen sind. Unsere Stadt braucht engagierte Bürger. Und unsere Stadt braucht endlich eine engagierte, klare Politik. Lassen Sie mich es offen sagen: Seit vier Jahren regiert die Koalition von Sozialdemokraten und Grünen. Vor der Wahl haben SPD und GRÜNE viel versprochen. Aber wie viele Versprechen haben sie nicht gehalten ...
 Erstes Beispiel: Weniger Schulden wurden versprochen. Doch deutlich mehr Schulden hat jetzt die Stadt. Wenn die Sozialdemokraten und die Grünen nicht so viel Geld für die Re-

novierung des Rathauses ausgegeben hätten, wäre die finanzielle Situation jetzt nicht so katastrophal.

Zweites Beispiel: Die Fußgängerzone. Autos dürfen immer noch mitten in der Stadt parken. Wenn man in der Fußgängerzone das Parken verboten hätte, wäre das Zentrum viel attraktiver. Wir von der CDU garantieren Ihnen: Das Parken in der Fußgängerzone wird nicht mehr erlaubt sein, denn eine Stadt muss einkaufsfreundlich sein. Ja, Einkaufen soll Spaß machen in unserer Stadt.

Drittes Beispiel: Immer noch gibt es zu wenig Kindergartenplätze. Wenn die Regierung beim Umbau der alten Stadtbücherei gespart hätte, hätte man schon lange mit dem Bau eines neuen Kindergartens beginnen können. Die CDU wird neue Kindergartenplätze schaffen, weil eine Stadt vor allem kinderfreundlich sein muss.

Rufe aus dem Publikum: Ja, ganz richtig, kinderfreundlich.

Redner: Viertes Beispiel: Es ist nicht zu akzeptieren, dass das Busfahren extrem teuer geworden ist. Wir von den Christdemokraten werden den öffentlichen Nahverkehr stärker fördern, so dass die Busfahrpreise gesenkt werden können. Wir wollen eine umweltfreundliche Stadt.

Und ich komme zum Schluss, liebe Bürgerinnen und Bürger: Es ist ein Skandal, dass unter der Regierung von Sozialdemokraten und Grünen auch die Eintrittspreise für das Schwimmbad so stark erhöht worden sind. Wir von der CDU sagen Ihnen: Die Eintrittspreise sollen gesenkt werden, so dass das Schwimmbad auch wieder für Familien attraktiv wird. Wir wollen eine Stadt, die familienfreundlich ist.

Publikum: Bravo!

Redner: Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, ich danke Ihnen für Ihr Interesse. Sie werden am Sonntag über die Zukunft unserer Stadt entscheiden. Geben Sie dann Ihre Stimme unserer Partei, unsere Stadt braucht einen neuen Anfang mit den Christdemokraten. Danke schön. Vielen Dank.

Moderator: Vielen Dank, Herr Doktor Koll.

Moderator: Und jetzt, meine Damen und Herren, spielt für Sie unser Blasorchester.

23 Lektion 18 Übung 5 Die erste Hochrechnung

Moderator: Guten Tag, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, willkommen im Wahlstudio. Es ist 18 Uhr und wir können Ihnen schon eine erste Hochrechnung zeigen: So, da ist die Grafik. Und es gibt eine Überraschung: Der große Gewinner der Wahl ist die CDU mit 45,5 Prozent. Die SPD erreicht 38,6 Prozent. Sie hat gegenüber den letzten Wahlen eindeutig Stimmen verloren. Die Grünen erreichen 8,7 Prozent und haben damit ihr letztes Wahlergebnis etwas verbessert. Und jetzt wird es spannend. Hier kommt das Ergebnis der freien Demokraten. Wer hätte das gedacht? Die FDP hat ihr Ergebnis gegenüber der letzten Wahl stark verbessert und liegt im Augenblick bei 4,5 Prozent, aber das kann sich natürlich noch ändern. Wird sie die 5 Prozent schaffen? Dann wird sie in den Stadtrat einziehen. Doch dazu gleich mehr in unserer politischen Runde. Zuerst noch das Ergebnis der übrigen Parteien: Sie liegen bei 2,7 % und werden voraussichtlich nicht in den Stadtrat kommen.

Ja, so weit unsere erste Hochrechnung. Und jetzt zu unserer politischen Runde. Ich darf hier im Studio begrüßen: Herrn Koll von der CDU, Herrn Schade von der SPD, Herrn Herbst von den Grünen, Herrn Möller von den Freien Demokraten und Frau Gärtner von den Freien Wählern. Herr Koll, Ihr Kommentar zur Wahl:

Herr Koll: Ich möchte mich bei allen unseren Wählern bedanken. Heute ist ein großer Tag für die CDU. 45,5 Prozent, das ist unser bestes Ergebnis seit 12 Jahren. Die Wähler haben sich mit großer Mehrheit für unsere engagierte Politik entschieden.

Moderator: Um zu regieren, wird die CDU allerdings einen Koalitionspartner brauchen ...

Herr Koll: Wir werden natürlich das Ergebnis der FDP abwarten, von dem alles Weitere abhängt. Ich könnte mir aber auch einen anderen Koalitionspartner vorstellen.

Moderator: Auch die Grünen?

Herr Koll: Auch die Grünen, wenn eine konstruktive Zusammenarbeit möglich ist.

Moderator: Vielen Dank, Herr Koll. Herr Schade, was sagen Sie zum Ergebnis der SPD?

Herr Schade: Insgesamt haben wir ein gutes Ergebnis erzielt, in einigen Stadtteilen konnten wir Stimmen dazu gewinnen.

Moderator: Werden Sie die Koalition mit den Grünen fortsetzen?

Herr Schade: Ich könnte mir eine Zusammenarbeit vorstellen. Ich möchte mich jetzt aber noch nicht auf eine Koalition festlegen.

Moderator: Danke schön, Herr Schade. Herr Herbst, wie bewerten Sie das Ergebnis der Grünen?

Herr Herbst: Wir sind zufrieden, denn wir haben unser Ergebnis gegenüber der letzten Wahl verbessert und Stimmen dazu gewonnen.

Moderator: Werden Sie weiter mit der SPD koalieren?

Herr Herbst: Es ist noch zu früh, über die Frage einer Koalition zu sprechen. Wenn wir eine Koalition mit einer anderen Partei eingehen, werden wir den Sozialdemokraten den Vorzug geben. Aber das Endergebnis steht noch nicht fest und es kann sich noch einiges ändern.

Moderator: Danke schön dem Vertreter der Grünen. Herr Möller, vom Ergebnis der FDP wird Vieles abhängen. Wird Ihre Partei den Einzug in den Stadtrat schaffen?

Herr Möller: 4,5 Prozent sind ein sehr gutes Ergebnis und ich denke, wir werden 5 Prozent erreichen.

Moderator: Und welche Partei käme für die FDP als Koalitionspartner in Frage?

Herr Möller: Da gibt es natürlich verschiedene Möglichkeiten. Alles wird von den Koalitionsgesprächen abhängen.

Moderator: Vielen Dank, Herr Möller. Frau Gärtner von der Bürgerpartei, was sagen Sie zum Wahlergebnis?

Frau Gärtner: Unsere Partei hat ein gutes Ergebnis erzielt. Ich möchte mich bei all unseren Wählern bedanken und ...

24 Lektion 18 Übung 6 Kurznachrichten

Nachrichtensprecher: 15.00 Uhr. Guten Tag, meine Damen und Herren. Hier die Kurznachrichten.

Berlin. Keine Mehrheit für das Gesetz zur Steuerreform.

In der heutigen Sitzung des Bundestages wurde das Gesetz zur Steuerreform diskutiert. Bei einer Abstimmung ergab sich aber keine Mehrheit für das Gesetz, weil auch Abgeordnete der regierenden Parteien dagegen stimmten. Wie zu erwarten war, kam die härteste Kritik an den Vorschlägen der Bundesregierung von Seiten der Opposition.

Wien. Außenminister mit Japanreise zufrieden.

Heute kehrte der österreichische Außenminister aus Japan zurück und berichtete auf einer Pressekonferenz von den Eindrücken seiner Reise. Er lobte die Beziehungen zwischen beiden Ländern und bezeichnete die Zusammenarbeit als gut. Ziel seines Besuchs in Japan war eine Verbesserung in der Wirtschaftsbeziehung beider Länder. Österreichs Außenminister hofft, dass seine Reise positive Wirkungen für die Exportwirtschaft seines Landes hat.

Bern. Es gibt ein neues Schweizer Bankengesetz.

Nach langer und ausführlicher Diskussion ist es dem Nationalrat in Bern gestern gelungen, ein neues Bankengesetz zu verabschieden. Allerdings sind nicht alle Mitglieder des Parlaments damit zufrieden. Nach der Verabschiedung sprachen einzelne Parlamentarier mit der Presse und kritisierten das Gesetz. Sie bezeichneten es als nicht ausreichend und wünschten zusätzliche Regelungen.

Brüssel. Treffen der Landwirtschaftsminister.

Am Rande einer Konferenz der europäischen Landwirtschaftsminister in Brüssel traf gestern der deutsche Landwirtschaftsminister mit seinem Kollegen aus Großbritannien zusammen. Thema des Gesprächs waren die europäischen Vorschriften für den Viehimport aus anderen Ländern. Offenbar gibt es in dieser Frage Differenzen zwischen beiden Ländern. Einzelheiten wurden allerdings nicht bekannt, weil sich die Minister nicht vor der Presse äußern wollten.

Helsinki. Aufruf zum Frieden.

Die Mitglieder der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, OSZE, trafen sich heute zu einer weiteren Konferenz in Helsinki. Eröffnet wurde das Treffen vom finnischen Staatspräsidenten. In seiner Rede, die fast zwei Stunden dauerte, warnte er vor einer neuen Krise. Eindringlich forderte er die Mitgliedstaaten dazu auf, den Frieden nicht

in Gefahr zu bringen und gemeinsam nach Lösungen und Kompromissen zu suchen.

Luxemburg. Konferenz der Umweltminister.

Direkt nach der Sommerpause kamen gestern in Luxemburg die Umweltminister der Europäischen Union zusammen. Wichtigster Punkt der Verhandlungen, die bis spät in die Nacht dauerten, waren Unterschiede in den verkehrspolitischen Zielen der einzelnen Mitgliedstaaten. Es wurde der Beschluss gefasst, die Werte für Autoabgase neu zu regeln. Zeitpunkt und genaue Daten wurden aber nicht bekannt.

Das waren die Kurznachrichten. Wir melden uns wieder um ...

25 Lektion 18 Übung 7 „Wie denken junge Leute über Politik?“

Interviewer: Hallo! Wir machen hier eine Umfrage. Wir möchten wissen, wie junge Leute über Politik denken. ... Willst du etwas dazu sagen? Ja? Darf ich fragen, wie du heißt?

Markus: Ich heiße Markus. Also für mich ist der Umweltschutz am wichtigsten ... Umweltschutz ist das wichtigste politische Thema, finde ich. Die Welt wird doch noch gebraucht, die kann man doch nicht einfach so kaputtmachen. Nach uns werden doch auch noch Menschen geboren. Deshalb haben die Politiker auch an die nächsten Generationen zu denken, wenn sie Gesetze machen. Besonders in der Energiepolitik ist noch viel zu tun. Es müsste viel mehr Strom mit Sonne und Wind erzeugt werden. Das ist meine Meinung.

Interviewer: Vielen Dank für deine Meinung, Markus. ... Darf ich dich auch fragen? Prima. Wie heißt du?

Stefanie: Stefanie. Ich heiße Stefanie. Also Politik – ich weiß nicht. Eigentlich interessiert mich die normale Politik gar nicht. In der Politik geht es doch immer nur um Geld und Machtinteressen. Das finde ich nicht richtig. Was die Leute von Greenpeace machen, ist für mich die wichtigste Politik. Die schützen auch die Tiere, und das finde ich ganz toll. Alle Tiere müssten geschützt werden, auch die Kühe und Schweine. Die Politiker sollten mal ein Gesetz machen, das das Töten von Tieren verbietet. Es ist nicht zu verstehen, dass die meisten Menschen Tiere lieben und trotzdem noch Fleisch essen.

Interviewer: Danke schön, Stefanie. ... Du möchtest auch etwas sagen?

Urs: Ja. Ich heiße Urs. Ich finde es ganz schlimm, dass es immer noch so viele Kriege gibt. Der Frieden auf der Welt sollte das wichtigste Thema in der Politik sein. Aber die Politiker tun zu wenig für den Frieden. Millionen Menschen sterben an Hunger, aber für Kriege und Waffen ist immer genug Geld da. Das dürfte doch nicht sein! Es ist nicht zu glauben, dass ein einziges modernes Kampfflugzeug Milliarden Dollar kostet. Mit diesem Geld sollte man lieber Essen für die Kinder kaufen.

Interviewer: Vielen Dank, Urs. ... Da ist noch jemand. Was ist deine Meinung?

Renan: Mein Name ist Renan. Ich bin Studentin. Nach meiner Meinung sind die Politiker alle viel zu alt. Die können doch die Probleme der jungen Leute gar nicht verstehen. Wir Studenten haben kein Geld und deshalb sind wir für die Politiker nicht interessant. Wir haben uns nicht zu beschweren, obwohl die Universitäten viel zu voll sind. Es gibt zu wenig Räume und zu wenig Professoren. Deshalb wähle ich auch nicht. Ich gehe nicht zu den Wahlen, weil die Politiker nichts für mich tun.

Interviewer: Danke, Renan. Möchte noch jemand ...

26	Lektion 18	Übung 8	-> Lehrbuch
27	Lektion 18	Übung 9	-> Lehrbuch
28	Lektion 18	Übung 10	-> Lehrbuch
29	Lektion 18	Übung 11	-> Lehrbuch
30	Lektion 18	Übung 12	-> Lehrbuch
31	Lektion 18	Übung 13	-> Lehrbuch
32	Lektion 18		-> Lehrbuch
33	Lektion 18	Übung 15	(Diktat)

Frau Mai wollte ihrem Mann schon lange ein Mobiltelefon schenken. Wenn sie ihm zu seinem Geburtstag eins gekauft hätte, könnte sie ihn jetzt im Supermarkt anrufen. Dann würde sie ihn bitten, auch Gemüse mitzubringen. Sie wird ihm auf jeden Fall zu Weihnachten ein Handy schenken.

2 Lektion 19 Übung 8 „Welche kulturellen Veranstaltungen ...?“

Interviewer: Guten Tag. Ich komme vom Norddeutschen Rundfunk. Haben Sie Zeit für ein kurzes Interview? Wir möchten gerne wissen, welche kulturellen Veranstaltungen Sie in Ihrer Freizeit besuchen.

Älterer Mann: Ja, was soll ich sagen? Ich gehe sehr gern ins Theater, wenn Sie das meinen. Ja, ich gehe oft ins Theater. Für mich ist so ein Abend immer ein kleines Fest, wissen Sie. Die Kleidung ist auch wichtig. Man muss sich schon gut anziehen, wenn man ins Theater geht. Also, wenn ich dann Besucher mit Jeans und Pullover sehe, das gefällt mir nicht. Aber das gibt es mehr bei modernen Stücken. Die gefallen mir meistens sowieso nicht. Also – moderne Theaterstücke sind meistens nicht nach meinem Geschmack. Die kann man manchmal gar nicht verstehen. Wenn ich ein Stück schon kenne, kann ich es mehr genießen. Am liebsten sehe ich klassische Opern und Operetten, die ich schon kenne. Also Mozart – ich liebe Mozart. Die Zauberflöte habe ich bestimmt schon zehnmal gesehen. Das ist Musik! Aber ich mag auch ...

Interviewer: Vielen Dank, mein Herr. Das ist ja schön, dass Sie so viel Freude am Theater haben. Und Sie? Darf ich Sie auch fragen, welche kulturellen Veranstaltungen Sie besuchen?

Jüngere Frau: Kulturelle Veranstaltungen? Nein. Also Theaterbesuche oder Klavierkonzerte – das mache ich eigentlich nie. In meiner Freizeit gehe ich gern ins Kino, sogar ziemlich oft. Also ins Kino gehe ich mindestens einmal pro Woche. Ich muss alle neuen Filme gleich sehen. Nur Kriegsfilme schaue ich mir nicht an. Am liebsten mag ich Filme, die eine schöne Geschichte erzählen. Ich mag auch Actionfilme, aber Liebesgeschichten ziehe ich vor. Im Kino esse ich immer Popcorn und mein Freund findet das schrecklich. Das Geräusch stört ihn. Ich mache es aber trotzdem. Das gehört für mich einfach dazu. Einen Film kann ich nur im Kino richtig genießen. Es ist für mich ein großer Unterschied, ob ich einen Film im Fernsehen oder im Kino sehe.

Interviewer: Ja, das finde ich auch. Vielen Dank. ... Haben Sie einen Moment Zeit? Ich würde Sie gern etwas fragen. In Ihrer Freizeit, welche kulturellen Veranstaltungen besuchen Sie da?

Ältere Frau: Ja ... keine Veranstaltungen, aber ich gehe sehr gern ins Museum. Ich interessiere mich sehr für Kunst. Das ist mein Hobby. Alte Gemälde liebe ich besonders. Da kann es passieren, dass ich eine halbe Stunde vor einem Bild stehen bleibe, wenn es mir besonders gefällt. Wenn ich in einem Museum bin, vergesse ich die Zeit. Manchmal vergesse ich auch die Kosten. Ich bin schon mal nach New York geflogen, nur um eine Ausstellung zu sehen. Aber die war wirklich sehr gut. Alles gefällt mir natürlich nicht. Es muss schon Kunst sein ... Was einige moderne Künstler machen, ist doch nicht mehr normal.

Interviewer: Vielen Dank. ... Verzeihung, darf ich Sie auch kurz interviewen?

Jüngerer Mann: Ja, aber ganz kurz. Ich habe eigentlich keine Zeit. Also kulturelle Veranstaltungen? In meiner Freizeit? Da treffe ich mich oft mit Freunden im Jazzclub. Aber selten am Wochenende. In den Club gehen, das mache ich meistens nur an Wochentagen, weil es samstags und sonntags immer sehr voll ist. Jazz ist meine Welt, wissen Sie. Ich liebe diese Musik und höre auch zu Hause nichts anderes. Aber im Club ist es besser, weil sie da live spielen. Und man trifft interessante Leute.

Interviewer: Danke schön ...

3 Lektion 19 Übung 9 „Der Film hat mir überhaupt nicht gefallen.“

Heike: Na, wie hat dir denn der Film gefallen? War der nicht toll?

Rolf: Toll? Also das finde ich nicht.

Heike: Wieso? Ich könnte den Film gleich noch einmal sehen. Mir hat er sehr gut gefallen.

Rolf: Deshalb hast du ja auch die meiste Zeit geweint.

Heike: Na und? Es war ja auch so traurig ... aber schön.

Rolf: Willst du meine ehrliche Meinung wissen? Für mich war der Film schrecklich, der Inhalt war einfach dumm!

Heike: Wieso? Es war doch eine schöne Liebesgeschichte.

Rolf: Also hör mal. Ein Mann liebt eine Frau und dann heiratet sie einen anderen Kerl. Soll das originell sein? Ich wusste schon am Anfang, wie die Sache ausgeht.

Heike: Na und?

Rolf: Das ist doch langweilig. Was ist denn passiert in dem Film? Nichts!

Heike: Also weißt du ... Natürlich hatte der Film eine Geschichte ... Und die Schauspieler waren super.

Rolf: Findest du? Die Frau war noch nicht einmal hübsch. Viel zu dünn, keine Figur. Da kann man gar nicht glauben, dass sich gleich zwei Männer in sie verlieben.

Heike: Also jetzt hör auf. Das ist doch gar nicht wahr. Ach – es hat keinen Zweck, mit dir über Filme zu diskutieren.

Rolf: Ich habe eben einen anderen Geschmack. Und Liebesfilme mag ich sowieso nicht.

Heike: Dann kannst du ja das nächste Mal alleine ins Kino gehen.

Rolf: Ja, das mache ich auch. Dann gehe ich eben alleine. ... Und? Was machen wir jetzt?

Heike: Wir könnten noch irgendwo hingehen und ein Glas Wein trinken. Was meinst du?

Rolf: Ich weiß nicht. Ich habe Kopfschmerzen. Im Kino war die Luft so schlecht.

Heike: Also, dann gehen wir nach Hause. Oder was willst du?

Rolf: Nach Hause? Dazu habe ich auch keine Lust. Wir könnten noch eine Pizza essen. Ich habe Hunger.

Heike: Na gut. Essen wir eine Pizza. Das ist eine gute Idee. Wo wollen wir hingehen?

4 Lektion 19 Übung 10 *Eine Theaterprobe: „Ernst sein ist alles.“*

Susanne: Cecily! Cecily! Ihre deutsche Grammatik liegt auf dem Tisch. Bitte schlagen Sie sie auf! Seite fünfzehn. Wir wollen die Lektion von gestern wiederholen.

Nicole: Ach, Miss Prism, wenn Sie doch lieber Moulton Deutschunterricht geben wollten statt mir! – Moulton?

Dieter: Ja, Miss Cecily?

Nicole: Hätten Sie nicht Lust ...

Jens: Moment, bitte! Irgendwie gefällt mir das nicht. Das ist mir zu ... zu ... ich weiß nicht. Irgend etwas fehlt einfach.

Susanne: Ja klar, ich soll doch zwei Sätze weglassen – die zwei Sätze über den Gärtner und die ... was war das noch mal?

Jens: Nein, nein, das meine ich nicht. Der Text ist schon in Ordnung. Nein, es ist eher das Tempo, ich möchte mehr Bewegung auf der Bühne. Es ist irgendwie, na ja, ... zu ordentlich.

Susanne: Soll ich vielleicht schneller sprechen, Jens?

Jens: Nein, Susanne, sicher nicht. Auf keinen Fall! Lass mich mal nachdenken. Nicole, versuch's doch mal so: Mach nach dem „Wenn Sie doch“ eine kleine Pause, so, als ob du noch nicht weißt, was du weiter sagen willst. Und erst dann sprichst du weiter, als ob es dir gerade eingefallen wäre.

Nicole: Ja, okay. Versuchen wir's noch mal. – Wenn Sie doch ... lieber ...

Jens: Nein nein, wir machen es noch mal von Anfang an. Susanne, bitte!

Nicole: Ach so.

Susanne: Was? Ach so, noch mal von vorn. Gut.

Jens: Was ist? Fang an.

Susanne: Die Schere. Dieter, die Schere!

Dieter: Ähm, weißt du, Jens, was vielleicht nicht so gut ist? Dass ich mit der Heckenschere erst dann aufhöre, wenn Nicole mich ruft. Wäre es nicht besser, wenn ich schon vorher aufhöre, wie sie das erste Mal meinen Namen sagt? Ich meine, ich bin ja direkt hinter der Hecke, und da höre ich doch jedes Wort.

Nicole: Ja, warum nicht? Das ist keine schlechte Idee.

Jens: Ja, gut. Und, Dieter, dann zeig dich auch etwas früher. Dein Kopf sollte schon zu sehen sein, wenn Nicole dich ruft. Klar?

Dieter: Ja, ist klar.

Susanne: Cecily! Cecily! Ihre deutsche Grammatik liegt auf dem Tisch. Bitte schlagen Sie sie auf! Seite fünfzehn. Wir wollen die Lektion von gestern wiederholen.

Nicole: Ach, Miss Prism, wenn Sie doch ... lieber Moulton Deutschunterricht geben wollten statt mir! Moulton?

Dieter: Ja, Miss Cecily?

Nicole: Hätten Sie nicht Lust, Deutsch zu lernen, Moulton? Deutsch ist die Sprache der Bewohner Deutschlands.

Dieter: Ich halte nichts von dem fremden Geschwätz, Miss. – Entschuldigen Sie, Madam.

Susanne: Cecily, so kann es nicht weitergehen. Bitte öffnen Sie sofort Ihren Schiller!

Nicole: Aber ich mag kein Deutsch. Es ist eine Sprache, die mir nicht gut tut. Ich weiß einfach, dass ich nach jeder Deutschstunde hässlich wie die Nacht aussehe.

Jens: Halt! – Also der Anfang – ich denke, den können wir so lassen. Dein Gesicht war super, Dieter, wie du hinter der Hecke aufgestanden bist. Ich hoffe, du kannst dieses breite ironische Lächeln jedesmal so bringen. Susanne, denk mal daran, dass Wilde das Stück im 19. Jahrhundert geschrieben hat. Deine Miss Prism könnte vielleicht noch ein bisschen deutlicher zeigen, dass sie die strenge Erzieherin ist. Dieses „Bitte öffnen Sie sofort Ihren Schiller!“, das darf für das Publikum von heute ruhig ein bisschen lächerlich wirken.

Susanne: Bitte öffnen Sie sofort Ihren Schiller!

Jens: Ja, vielleicht etwa so. Aber Nicole, deine Cecily ist mir zu ..., na, wie soll ich's sagen ... ernst, zu direkt.

Nicole: Echt?

Jens: Ja, verstehst du, sie ist zwar sehr jung, aber sie ist trotzdem eine typische Oscar-Wilde-Figur. Sie ist nicht naiv, sondern ironisch. Sie sagt „Es ist eine Sprache, die mir nicht gut tut“ und so weiter – aber sie will Miss Prism damit gar nicht überzeugen, es ist nur ein Spiel mit Einfällen, mit Formulierungen: So, wie manche Leute kein fettes Essen vertragen, verträgt sie die deutsche Sprache nicht. Das ist natürlich ganz ironisch gemeint.

Nicole: Ja, schön, Jens, aber was soll ich damit machen? Ich meine, wie soll ich das ausdrücken?

Jens: Du könntest vielleicht dieses, „Es ist eine Sprache, die mir nicht gut tut“, direkt zu Susanne sagen, aber dabei machst du ein ganz fröhliches Gesicht. Und beim Rest blickst du zum Himmel hinauf und machst ein gespielt ernsthaftes Gesicht.

Nicole: Na klar! Ganz einfach!

Jens: Ach, jetzt versuch's mal. Wir können ja ein paar Möglichkeiten ausprobieren.

Nicole: Na schön. Susanne, gibst du mir den Satz davor?

Susanne: Was? Was ist?

Dieter: Noch mal von „Cecily, so kann es nicht weitergehen“.

Susanne: Okay. – Cecily, so kann es nicht weitergehen. Bitte öffnen Sie sofort Ihren Schiller!

Nicole: Aber ich mag kein Deutsch. Es ist eine Sprache, die mir nicht gut tut. Ich weiß einfach, dass ich nach jeder Deutschstunde hässlich wie die Nacht aussehe.

Susanne: Kindchen, Sie wissen doch, wie wichtig es Ihrem Onkel ist, dass Sie in den verschiedensten Fächern gründliche Kenntnisse erwerben. Bevor er gestern nach London abgefahren ist, hat er noch mal besonderes Gewicht auf den Deutschunterricht gelegt. Immer, wenn er nach London fährt, legt er besonderes Gewicht auf den Deutschunterricht.

Nicole: Der liebe Onkel Jack ist so schrecklich ernst! Manchmal ist er so ernst, dass ich glaube, es geht ihm gar nicht gut.

5 Lektion 19 Übung 11 „Das soll Kunst sein?“

Frau: Sag mal, das soll Kunst sein?

Mann: Das muss Kunst sein, sonst wäre das doch nicht in dieser Ausstellung.

Frau: Das soll Kunst sein? Schau doch mal bitte nach, was auf dem Schild steht.

Mann: Warte mal, da muss ich erst näher treten. Moment ... da steht, da steht: Komposition 66.

Frau: Komposition 66?? Ich sehe hier nur Äpfel, die auf einem Tisch liegen. Das kann doch keine Kunst sein.

Mann: Vielleicht doch. Aber so einfach ist das nicht.

Frau: Natürlich ist es einfach, Äpfel auf einen Tisch zu legen.

Mann: Ja, da hast du Recht. Aber auf dem Schild steht doch Komposition 66. Das müssten dann sechshundsechzig Äpfel sein, die der Künstler so hingelegt hat, weil ...

Frau: Sechshundsechzig Äpfel? Mal nachzählen, also 2, 4, 6, 8, 10 ...

Mann: Glaub mir, es sind bestimmt 66. Und die Anzahl und die Anordnung bedeuten sicher etwas.

Frau: So was sagst du nie, wenn ich zu Hause Äpfel auf den Tisch lege.

Mann: Das ist doch etwas ganz anderes. Schau doch mal diese Komposition an. Siehst du diese Formen?

Frau: Das sollen Formen sein?

Mann: Ja, hier außen links: Das könnte ... ein Auge sein. Und wenn das das Auge ist, dann müsste das die ... Nase sein. Und das darunter dürfte dann der Mund sein.

Frau: Mmmh. Vielleicht ist das ja ein Mund. Stimmt, das kann nur ein Mund sein, weißt du. Das Ganze ist als kleines Geschenk für die Besucher gedacht.

Mann: Ein Geschenk? Aber dann würde doch hier kein Schild hängen mit dem Titel „Komposition 66“. Das muss einfach Kunst sein. Hier hängt ja auch das Schild.

Frau: Vielleicht hängt das Schild ja falsch. Da könnte jemand einen Fehler gemacht haben. ... Aber weißt du, je länger man hier steht und je genauer man diese Äpfel anschaut, desto mehr Appetit bekommt man. Bist du so lieb und reichst mir mal den großen da?

Mann: Aber das geht doch nicht. Das können wir doch nicht machen.

Frau: Doch, bestimmt.

Mann: Meinst du wirklich?

Frau: Ja. Nur Mut.

Mann: Ich weiß nicht. Mir fällt da so eine Geschichte ein von einer Frau, die einen Apfel wollte und später gab es fürchterlichen Ärger, weil ...

Frau: Komm, beeilen wir uns. Schnell. Das muss die Wärterin sein.

Mann: So, da hast du den Apfel.

Frau: Ja, jetzt aber schnell weg.

Wärterin: Also, da muss jemand einen Apfel weggenommen haben. Es fehlt ein Apfel in der Komposition 66!!

6	Lektion 19	Übung 12	-> Lehrbuch
7	Lektion 19	Übung 13	-> Lehrbuch
8	Lektion 19	Übung 14	-> Lehrbuch
9	Lektion 19		-> Lehrbuch
10	Lektion 19	Übung 16	(Diktat)

Der Regisseur steht lachend auf der Bühne, während eine Schauspielerin ihren Fuß verbindet. Sie hat sich verletzt, als sie gegen eine geschlossene Tür treten wollte. Ihre wartenden Kollegen finden die Situation auch sehr lustig.

11 Lektion 20 Übung 5 „Sprechen Sie eine Fremdsprache?“

Interviewer: Guten Tag. Wir machen hier eine Umfrage zum Thema „Fremdsprachenkenntnisse“. Darf ich Sie fragen, welche Fremdsprachen Sie sprechen?

Christian: Oje, da sind Sie bei mir an der falschen Adresse. Ein kleines bisschen Englisch kann ich, aber das ist alles. Ich hatte Englisch natürlich in der Schule, aber es hat mir keinen Spaß gemacht. Deshalb habe ich auch nichts gelernt. Am schlimmsten waren die Grammatikübungen, die habe ich am meisten gehasst. Nein, tut mir Leid. Ich kann wirklich nicht sagen, dass ich eine Fremdsprache beherrsche. Wenn ich einen Engländer oder Amerikaner treffen würde, dann könnte ich ihm sagen, wie ich heiße – aber nicht viel mehr. Na ja, ich kann mich schon noch an ein paar Wörter erinnern, aber eine vernünftige Unterhaltung auf Englisch führen – nein, das könnte ich bestimmt nicht.

Interviewer: Vielen Dank. ... Und Sie? Sprechen Sie eine oder mehrere Fremdsprachen?

Diana: Ja schon, aber leider nicht perfekt. Englisch und Französisch habe ich in der Schule gelernt, aber damals haben mich Sprachen noch nicht so sehr interessiert. Deshalb waren meine Noten auch immer schlecht. Ich habe erst später gemerkt, dass es Spaß macht, wenn man sich mit anderen Leuten in ihrer Sprache unterhalten kann. Auf Reisen, also im Urlaub, habe ich das gemerkt. Und da habe ich auch am meisten gelernt – viel mehr als in der Schule. Ja, es ist wirklich so. Am meisten lerne ich, wenn ich in Frankreich oder England bin und dort mit den Menschen rede. Und jetzt machen mir Fremdsprachen auch Spaß. Letztes Jahr war ich in Spanien und habe dort einen Kurs in einer Sprachschule gemacht. Das war toll. Da habe ich ziemlich schnell Spanisch gelernt. Natürlich nicht perfekt, aber ich kann mich schon ganz gut unterhalten.

Interviewer: Das ist ja prima, vielen Dank. Weiterhin viel Erfolg beim Sprachenlernen.

Darf ich Sie auch fragen? Ja? Sprechen Sie Fremdsprachen?

Rudi: Ja, aber ziemlich schlecht. Leider. Wissen Sie, ich bin nicht der Typ dafür. Ich kenne Leute, die Fremdsprachen schnell und ohne Mühe lernen. Das ist bei mir leider nicht der Fall. Ich bin nicht der Typ, der leicht Fremdsprachen lernt. Na ja. Ein bisschen Griechisch kann ich, weil ich immer in Griechenland Urlaub mache. Da habe ich mit den Jahren schon einiges gelernt. Und wenn ich hier zum Essen in ein griechisches Restaurant gehe, kann ich mich mit dem Kellner unterhalten. Das ist immer ganz lustig. Er macht die Fehler auf Deutsch und ich mache die Fehler auf Griechisch. So macht das auch Spaß. In der Schule war das anders. Aber da mochte ich auch den Lehrer nicht, den wir in Französisch hatten. Ich hätte viel besser Französisch gelernt, wenn ich einen netteren Lehrer gehabt hätte. Da bin ich sicher.

Interviewer: Danke schön. Vielen Dank. ... Und Sie? Welche Sprachen sprechen Sie?

Susanne: Welche Fremdsprachen? Ziemlich viele. Einfach weil mich das interessiert, weil es mir Freude macht, neue Sprachen zu lernen. Also, warten Sie ... Englisch kann ich gut und Französisch auch. Das habe ich in der Schule gelernt. Und ein bisschen Russisch. Das habe ich auch in der Schule gelernt. Und Polnisch. Auf Polnisch kann ich mich unterhalten, weil ich das von meiner Großmutter gelernt habe – meine Großeltern kommen aus Polen. Na ja, und nach der Schule habe ich Spanisch gelernt. Spanisch liebe ich auch sehr. Ich habe einen Brieffreund, der in Madrid wohnt. Der korrigiert die Fehler in meinen Briefen. So lerne ich immer dazu. Als Nächstes möchte ich Italienisch lernen. Diese Sprache gefällt mir sehr gut. Ja, im nächsten Jahr werde ich einen Sprachkurs in Italien machen.

Interviewer: Toll, Sie sind ja ein richtiges Sprachgenie. Vielen Dank.

12 Lektion 20 Übung 6 „So habe ich Deutsch gelernt.“

Karazim: Ich komme aus dem Iran. Ich lebe aber schon seit zwölf Jahren in Deutschland. Als ich vor zwölf Jahren nach Deutschland gekommen bin, konnte ich noch kein Wort Deutsch. Also wirklich kein Wort außer „Guten Tag“. Trotzdem, es war gar nicht so schwer, Deutsch zu lernen. Es ging sogar ziemlich schnell. Am Anfang habe ich bei Verwandten gewohnt, die schon vorher nach Deutschland gekommen waren. Dadurch habe ich viele Leute kennen gelernt, weil sie schon deutsche Freunde hatten. Am Anfang habe ich natürlich gar nichts verstanden und meine Verwandten haben für mich übersetzt. Aber das war nur ganz am Anfang. Ich habe dann immer mehr verstanden, weil ich sehr viel Kontakt zu Deutschen hatte. Freunde haben mir dann auch ein Buch geschenkt, mit dem ich lernen konnte. Zu dem Buch gehörte auch eine Sprachkassette. Jeden Tag habe ich stundenlang vor meinem Tonbandgerät gesessen und deutsche Sätze geübt. Das hat mir sehr geholfen. Ich habe diese Sätze dann natürlich auch ausprobiert, wenn ich meine Freunde getroffen habe. Meine Sätze haben aber natürlich meistens nicht ins Gespräch gepasst. Das war immer sehr lustig und wir haben viel gelacht. Mit der deutschen Grammatik hatte ich natürlich Probleme, aber das ging dann auch. Ich hatte ein bisschen Angst davor, weil ich dachte, dass die deutsche Grammatik so schrecklich schwierig sei. Aber ich finde, das stimmt gar nicht. Das kann man lernen. Ich mache heute auch nur noch ganz wenig Fehler. Manchmal verwechsele ich noch einen Artikel. Dann sage ich „die Mond“ und „der Sonne“. Aber das finde ich nicht schlimm. Alle Leute sagen mir, dass ich sehr gut Deutsch spreche. Sogar wenn ich schlafe, träume ich meistens in Deutsch. Es ist ganz selten, dass ich etwas in meiner Muttersprache träume. Aber natürlich liebe ich meine Muttersprache und ich will sie auch nicht vergessen. Aber das wird auch nicht passieren. Ich brauche sie auch zum Rechnen. Wenn ich schnell etwas rechnen muss, kann ich das nicht auf Deutsch. Dann rechne ich in meiner Muttersprache.

13 Lektion 20 Übung 7 Erlebnisse mit der deutschen Sprache

Lehrerin: Guten Morgen, guten Morgen John ... ja, guten Morgen ... Ich freue mich, dass Sie alle wieder da sind. ... Hatten Sie schöne Ferien? Was haben Sie denn erlebt?

Giorgio: Also mir ist etwas Komisches passiert. Darf ich mal erzählen?

Lehrerin: Ja bitte, Giorgio, erzählen Sie doch mal. Was ist Ihnen denn passiert?

Giorgio: Also, ich war in Österreich. Ich bin mit meiner Freundin in den Ferien nach Österreich gefahren. Und am ersten Tag waren wir in Innsbruck. Erst haben wir uns die Stadt angeschaut – die ist sehr schön. Ja, und dann hatten wir Hunger. Dann sind wir in ein Restaurant gegangen. Meine Freundin hat einen Schweinebraten bestellt und ich wollte auch etwas mit Fleisch. Aber ich wollte was Neues ausprobieren. Auf der Speisekarte stand „Palatschinken“. Und da habe ich natürlich gedacht „Palatschinken“, also das ist etwas mit Schinken. Schinken esse ich gerne. Also habe ich das bestellt. Aber ich habe gar kein Fleisch bekommen. Der „Palatschinken“, das war ein Pfannkuchen, ein süßer Pfannkuchen mit Marmelade. Na ja, das war ja wirklich lustig. Aber es hat sehr gut geschmeckt ...

Lehrerin: Ja, so was kann passieren. Aber das stimmt schon. In Österreich heißen viele Speisen anders als in Deutschland. Darüber sprechen wir demnächst mal im Unterricht.

Viviane: Ich habe auch etwas Lustiges erlebt. Das war in der Türkei ...

Lehrerin: Ja, Viviane, erzählen Sie doch mal. Hatten Sie auch Probleme im Restaurant?

Viviane: Nein, es war was ganz anderes. Ich ... ich war in der Türkei, am Meer. Ich war in Antalya, so heißt die Stadt. So. Und einmal bin ich am Abend noch spazieren gegangen. Und dann wollte ich aber wieder zurück – zurück zu meinem Hotel. So. Aber der Weg ... ich habe den Weg nicht mehr gefunden. Da wollte ich fragen, wo mein Hotel ist. Aber ich kann ja kein Türkisch. So. Und da war eine türkische Familie – die habe ich gefragt. Zuerst habe ich auf Englisch gefragt, aber sie haben mich nicht verstanden. Und dann auf Französisch. Das haben sie auch nicht verstanden. Auf einmal hat der Mann zu mir gesagt: Sprechen Sie Deutsch? Die Familie wohnt nämlich in Köln – und sie haben in der Türkei nur Verwandte besucht. Ja, das war lustig. Wir haben uns noch lange unterhalten ... Die konnten alle sehr gut Deutsch, auch die Kinder.

Lehrerin: Ja, da waren Sie wohl sehr überrascht ... Das kann ich mir vorstellen ...

Bob: Kann ich auch was ...

Lehrerin: Natürlich, Bob. Was haben Sie denn erlebt?

Bob: Ich bin in den Ferien nach Basel gefahren, da habe ich Freunde. Die habe ich besucht. Was ich erzählen wollte – da in Basel, da sprechen die Leute ein bisschen anders. Da benutzen sie oft französische Wörter. Das habe ich aber schon gewusst. Meine Freunde hatten mir das schon erzählt. Das war aber trotzdem kein Problem für mich. Ich habe die Leute trotzdem gut verstanden. Aber auch in Deutsch sagen sie manchmal Sachen anders. Meine Freunde hatten einmal Schweizer Gäste eingeladen und wir haben zusammen Wein getrunken. Da haben die Schweizer immer „Gesundheit“ gesagt – bevor sie getrunken haben, haben sie immer „Gesundheit“ gesagt. Natürlich haben wir das dann auch gesagt. Es war lustig ...

Lehrerin: Das habe ich auch nicht gewusst, dass die Schweizer das sagen ... Jelena, Sie möchten auch etwas erzählen? Ja, bitte ...

Jelena: Mir ist in den Ferien was ganz Lustiges passiert. Mit der Polizei. Das war hier in Deutschland. Ich bin nach Frankfurt gefahren – mit dem Auto. Ähh – ich war auf der Autobahn und da war eine Kontrolle – eine Polizeikontrolle. Da bin ich immer nervös. Ja, ich habe angehalten und der Polizist hat gesagt, dass er meinen Ausweis sehen will. Ich war so nervös. Und mein Ausweis war nicht in meiner Handtasche. Da habe ich zu dem Polizisten gesagt: „Ich habe meinen Ausweis gegessen.“ Und der Polizist hat gelacht. Er hat gesagt: „Dann hatten Sie wohl ganz viel Hunger.“ Erst habe ich das gar nicht verstanden, aber der Polizist war sehr nett. Er hat gelacht. Und dann ist mir eingefallen, dass ich „vergessen“ sagen wollte. Gegessen – vergessen, da habe ich einen Fehler gemacht. Es war dann aber gar nicht schlimm, weil ich den Ausweis doch gefunden habe. Er war doch in meiner Handtasche.

Lehrerin: Ja, das ist wirklich lustig. Wie gut, dass der Polizist so nett war ... Und Sie, Jana ... Was haben Sie erlebt?

Jana: Mir ist auch etwas passiert. Ich war bei einer Freundin eingeladen und wir haben in ihrer Küche gegessen. Wir haben da zusammen Tee getrunken. Später wollten wir noch einkaufen gehen. Da hat meine Freundin zu mir gesagt: „Erinnere mich bitte daran, dass ich Hundekuchen kaufen muss“. Das habe ich nicht verstanden. Ich weiß ja, dass man in Deutschland keine Hunde isst. Aber ich habe trotzdem gefragt, ob in diesem Kuchen etwas von Hunden drinnen ist. Da hat meine Freundin sehr gelacht. Hundekuchen sind Kuchen für Hunde, die gibt man den Hunden zu Essen. Meine Freundin wollte welche für

ihre Mutter kaufen, weil sie einen Hund hat. Deutsch ist schon eine komische Sprache: Man sagt doch auch Apfelkuchen, weil Äpfel im Kuchen sind. Na – und da habe ich eben gedacht, dass in einem Hundekuchen doch etwas von einem Hund drin ist.

Lehrerin: Ja, ja, da haben Sie schon Recht. Deutsch ist manchmal wirklich eine komische Sprache ...

14 Lektion 20 Übung 8 „Hier versteht bestimmt keiner Deutsch.“

Conny: Eva, schau mal – der Typ am Nebentisch. Der mit der Pfeife. Wie findest du den? Sieht der nicht gut aus?

Eva: Mensch Conny, leiser! Nicht so laut. Spinnst du? Der kann uns doch hören.

Conny: Na und? Das macht doch nichts. Der versteht bestimmt kein Deutsch. Das ist ganz bestimmt ein Spanier. Also, sag mal Eva, wie findest du ihn?

Eva: Süß. Der sieht wirklich gut aus. Und der ist bestimmt sympathisch. Männer, die Pfeife rauchen, sind meistens sympathisch. Also jedenfalls finde ich es sympathisch, wenn ein Mann Pfeife raucht.

Conny: Ja, der ist bestimmt nett. So ein Mist! Jetzt sind wir schon eine Woche hier und ich habe noch keinen Spanier kennen gelernt. Was ist das für ein Urlaub?

Eva: Na komm ... es ist doch schön hier. Also mir gefällt es. Was machen wir eigentlich heute abend? Hast du eine Idee?

Conny: Ich weiß auch nicht. Es wird uns schon etwas einfallen. Du, Eva, der Spanier am Nebentisch, ob der wohl verheiratet ist?

Eva: Ich weiß nicht. Siehst du einen Ehering? ... Mensch Conny, nun schau doch nicht so direkt. Was soll der Typ denn denken?

Conny: Er hat mich angelächelt. Hast du gesehen? Was für ein Glück, dass er uns nicht verstehen kann. Wollen wir noch ein Glas Wein bestellen?

Eva: Ja, o.k. Das können wir machen.

Conny: Aber warte mal. ... Wo ist denn ...? Oje, Eva. Ich habe gar kein Geld dabei. Hast du noch genug Geld zum Bezahlen?

Eva: Moment, ich schau mal nach ...

Spanier: Guten Tag! Entschuldigen Sie bitte, dass ich Sie so einfach anspreche. Mein Name ist Ricardo, Ricardo Garcia. Dürfte ich Sie wohl zu einem Glas Wein einladen?

Conny: Oh nein! ... Das heißt ja. ... Ja, das ist sehr nett. Ich heiße Conny ...

Spanier: Angenehm.

Eva: Aber ... aber ... Sie sprechen ja perfekt Deutsch. Und wir dachten ...

Spanier: Ich habe viele Jahre in Deutschland gelebt. Deshalb freue ich mich immer, wenn ich Deutsche treffe, mit denen ich reden kann. Und ich bin auch nicht verheiratet.

Conny: Oje, oje, Sie haben alles verstanden. Das ist ja ...

15 Lektion 20 Übung 9 -> Lehrbuch

16 -> Lehrbuch

17 Lektion 20 Übung 10 -> Lehrbuch

18 Lektion 20 Übung 11 -> Lehrbuch

19 -> Lehrbuch

20 Lektion 20 -> Lehrbuch